

Zukunft Weblog?! – Lesen, Schreiben und die Materialität der Kommunikation. Anmerkungen zu einem neuen Typus der Online-Kommunikation aus kommunikationstheoretischer Sicht.

Von Rasco Perschke und Maren Lübcke (Hamburg-Harburg)

1 Einführung – Gegenwart: Weblog

Wohl kaum eine andere Form der Kommunikation steht derzeit so stark im Mittelpunkt multidisziplinären wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses wie Weblogs, welche von Manchem gar als neue „communicative avantgarde of social software“ (Burg 2004b: 13) bezeichnet werden.¹ Viel ist, gerade in den letzten zwei Jahren, über diese neue Art von Website, ihre Betreiberinnen und Betreiber sowie über die (möglichen) Auswirkungen der weblogbasierten Kommunikation auf die Gestaltformen des Sozialen geschrieben worden. Bloggende, WissenschaftlerInnen und JournalistInnen haben gleichermaßen versucht, das Phänomen „Weblogging“ aus den unterschiedlichsten Perspektiven heraus zu beleuchten und zu erklären, worin individuelle sowie gesellschaftliche Relevanz des Webloggings gründen und was die Popularität eines Weblogs ausmacht. Die Ergebnisse dieser Bemühungen zeigen, dass Weblogs es mehr Menschen als je zuvor ermöglichen, eigene Inhalte zu veröffentlichen und sich über jene Dinge auszutauschen, die unter anderen Umständen kaum als interessante bzw. relevante Inhalte, Nachrichten oder Mitteilungen eingestuft worden wären.² Kommentare zu politischen Ereignissen vermischen sich mit individuellen Antworten auf die aktuelle Berichterstattung in großen Tageszeitungen; Betrachtungen über das eigene Leben werden plötzlich von der Verlinkung eines Web-Comics abgelöst, gefolgt von einem Hinweis auf eine für interessant befundene Gossip-Website. Was sich so ergibt, ist ein sich permanent veränderndes „mosaic of everyday life“ (Prillinger 2004: 93), basierend auf einer neuen Art von Mitteilungen an alle, die bereit sind, gegebenen Hyperlinks zu folgen: „We have been moving away from ‘news that are relevant to the world’ to ‘news that are entertaining for the world’, but more recently there has been a pronounced shift to ‘news that are relevant to me’”

¹ Der Begriff „social software“ ist im Web vor allem mit dem Namen Clay Shirky verbunden. Auf seiner Homepage/seinem Weblog www.shirky.com („Clay Shirky’s Writings About the Internet“) diskutiert der Hochschulprofessor und IT-Berater Shirky intensiv den Nutzen von Software, die es, anders als „single-user software“, ihren Nutzerinnen und Nutzern gestattet, übergreifende Kommunikationszusammenhänge aufzubauen und dezentralisierte Diskussionsnetzwerke ins Leben zu rufen (vgl. u.a. Shirky 2003).

² Seine eigenen Eindrücke und Erfahrungen rekapitulierend schreibt zum Beispiel Derek M. Powazek, Betreiber von www.powazek.com, in seinem Essay „What the Hell is a Weblog and Why Won’t They Leave Me Alone?“ hierzu: „As soon as I began posting every day, I started getting email. The voices were friendly, and encouraging. My hits rose steadily, and people started to link back. But what’s more, I found I had a forum for the voices in my head that didn’t fit anywhere else. I had plenty of places to tell the big stories of my life. But the little, fleeting thoughts now had a home, too“ (Powazek 2002: 5).

(ebd.: 89 f.). Auch Weblogs sind somit ein „Massenmedium“ – jedoch im umgekehrten Sinne. Bloggerinnen und Blogger erreichen mit ihren Postings (von Ausnahmen abgesehen) nicht jene große Anzahl an Menschen, die täglich von Zeitungen und Sendeanstalten mit Informationen versorgt werden. Im Gegenteil. Oft erreichen Weblogs nur eine kleine Community. Aber sie geben jeder und jedem, die/der über einen Rechner mit Netzzugang verfügt die Chance, zur Produzentin/zum Produzenten eigener, individueller Nachrichten und Mitteilungen zu werden.

Resultat des enormen Interesses am Weblog sind mittlerweile auch eine Vielzahl an Publikationen, die sich mit den unterschiedlichsten Aspekten des Bloggings beschäftigen und umfangreiche Informationen zum Thema bieten. Während einige Autorinnen und Autoren, auch unter Berücksichtigung eigener Erfahrungen, die sozialen und kulturellen Effekte des Bloggings reflektieren (vgl. so z.B. Graham 2002, Dibbell 2002 sowie Chesher 2005), sind Computer- und NetzwissenschaftlerInnen vor allem damit befasst, die zwischen einzelnen Weblogs und Clustern von Weblogs bestehenden Verbindungen mit Hilfe netzwerkanalytischer Methoden zu untersuchen (vgl. für einen ersten Einblick u.a. Shirky 2003, Marlow 2004 sowie Merelo, Prieto und Tricas 2004). Wiederum andere beschäftigen sich mit der äußerst umstrittenen Frage, ob Weblogs eine neue Form des Journalismus „von unten“ darstellen und thematisieren in diesem Zusammenhang auch ihre möglichen Auswirkungen auf politische Prozesse (vgl. hierzu u.a. Gillmor 2004). Hinzu kommen Fallstudien zum Nutzen von Weblogs in unterschiedlichen sozialen Settings und Anwendungsfeldern (vgl. exemplarisch Hendrick und Örnberg 2004 sowie Oswald et al. 2004), semantische Analysen (Anjewierden, Brusse und Efimova 2004) sowie theoretische und empirische Betrachtungen zur Praxis des Webloggings (vgl. Eigner 2003 sowie Schmidt 2005).

Eine gründliche Durchsicht der einschlägigen Literatur sowie relevanter Online-Quellen zeigt allerdings auch, dass die soziologisch-kommunikationstheoretisch fundierte Beschreibung und Analyse bloggestützter Kommunikationsprozesse nach wie vor noch weitestgehend aussteht. Vereinzelt lassen sich erste Ansätze finden (vgl. so z.B. Wijnia 2004, Eigner 2003 und Schmidt 2005), sie bleiben quantitativ jedoch hinter allgemein gehaltenen Beschreibungen, statistisch-physikalisch inspirierten Netzwerkanalysen und individuellen Erfahrungsberichten zurück. Ein Umstand, der verwundern muss, bieten bloggestützte Kommunikationsprozesse doch in Anbetracht des Ausbringens von Nachrichten und Mitteilungen im Modus des „To Whom It May Concern“ einen idealen Ansatzpunkt für die umfassende, auch akteursunabhängige und strukturorientierte Beschreibung und Analyse von Kommunikationsprozessen. Eine solche kommunikationstheoretisch fundierte Beobachtung des Webloggings und die explorative Analyse von Kommunikationszusammenhängen werden im Mittelpunkt der nachfolgenden Betrachtungen stehen. In Abschnitt 2 wird zunächst kurz diskutiert werden, welche Herausforderungen die Online-Kommunikation und insbesondere die weblogvermittelte Kommunikation für die soziologische Kommunikationstheorie bereithalten. Was folgt, ist die Erläuterung kommunikationstheoretischer Konzepte, die es möglich machen, weblogbasierte Kommunikationsprozesse auf neue Art und Weise prozessorientiert zu beschreiben. Den Ausgangspunkt der Betrachtungen bildet die soziologische Kommuni-

kationstheorie des „Communication-Oriented Modeling“ (COM).³ Schwerpunkt des dritten Abschnittes ist die explorative Anwendung der unter Punkt 2 skizzierten Konzepte auf ein Sample von Blogs. Hierbei fokussieren wir unsere Betrachtung auf die sichtbaren, distinkten Eigenschaften der Kommunikation und ihre einzelnen Elemente. Ziel ist es, einen möglichen Rahmen für weiterführende Forschungen vorzuzeichnen und eine Perspektive zu entwickeln, die nicht nur auf webloggestützte bzw. Online-Kommunikationsprozesse beschränkt bleiben muss. Der Text schließt mit einem kurzen Ausblick – Zukunft: Weblog?

2 Applikation und Kommunikation – Begegnungen im virtuellen Raum

2.1 Soziologische Kommunikationstheorie und die Herausforderung des Netzes

Vernetzungen und Netzwerke sind seit je her in den unterschiedlichsten Zusammenhängen beobachtet (vgl. u.a. Beiträge in Beyrer und Andritzky 2002), und als ein offenes Gefüge von Knotenpunkten und verbindenden Kanten beschrieben worden, um Phänomene des „Miteinander-Verknüpft-Seins“ erfassen und erklären zu können. Auch die weltweite Verbindung all jener Computer, die über TCP/IP-Protokolle miteinander kommunizieren, wird als ein solch offenes Gefüge verstanden und beschrieben. Der Begriff des „Netzes“ bzw. „Netzwerkes“ findet dabei nicht nur Anwendung auf die technische Struktur des World Wide Web. Auch die hierüber zustande kommenden Kommunikationsprozesse und sozialen Beziehungen werden häufig als Kommunikationsnetzwerke beschrieben. Aber woraus bestehen diese Netze genau? Sind es, wie es zunächst zu vermuten steht, tatsächlich die online miteinander in Kontakt tretenden Akteure und die zwischen ihnen bestehenden reziproken und nicht-reziproken Beziehungen, die das Soziale als „Netz im Netz“ konstituieren? Auch eine andere Sichtweise ist denkbar, denn gerade im Netz tritt uns das Soziale zuallererst und üblicherweise ausschließlich in der Form von Texten, Bildern und Tönen gegenüber, die immer wieder aufs Neue „Illusionen von Nähe trotz geographischer Distanz“ (Höflich 1998: 141) befördern. Es ist die Kommunikation, die aufgrund des Handelns der Akteure ihren Verlauf nimmt und dabei schließlich ein eigenes „Leben“ zu entwickeln beginnt. Als Beleg hierfür „(..) genügt ein flüchtiger Blick auf eine der vielen Bildschirmoberflächen. Was ist dort zu sehen? Dort sind Mitteilungen, Nachrichten, Zeichen, Bilder zu sehen und keine Akteure und keine Handlungen“ (Malsch 2005: 15).

Beginnen wir mit einer Setzung. Die Formen und Inhalte des Sozialen sind eine Folge der permanenten, nie aufhörenden Vernetzung von Kommunikationsereignissen zu Kommunika-

³ Das COM-Projekt (Communication-Oriented Modeling: Modellierung und Simulation gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse) ist ein Projekt im DFG-Schwerpunktprogramm 1077: „Sozionik – Erforschung und Modellierung künstlicher Sozialität“. Zu den wesentlichen Zielen des SPP gehört es zum einen, „(...) Vorbilder aus der sozialen Welt aufzugreifen, um daraus intelligente Computertechnologien zu entwickeln“ (http://www.tu-harburg.de/tbg/Deutsch/SPP/Start_SPP.htm). Zum anderen wird im Zuge von Formalisierungs- und Modellierungsarbeiten versucht, soziologische Ansätze und Theorien zu präzisieren, um so ihr Beschreibungs- und Erklärungspotential steigern zu können. Die soziologische Theorie des COM stellt insbesondere neue Konzepte und Begrifflichkeiten zur Verfügung, die es möglich machen, Kommunikationsprozesse unter Berücksichtigung der ihnen grundsätzlich inhärenten Dynamik theoretisch angemessen zu erfassen, und ihre Strukturen eingehend beschreiben zu können. Hierzu jedoch mehr in Abschnitt 2. Einen umfangreichen Einblick in die dem COM zugrundeliegende soziologische Kommunikationstheorie bietet Malsch (2005; vgl. ferner auch Malsch und Schlieder 2004 sowie Albrecht et al. 2005).

tionsprozessen. Die verschiedenen sozialen Prozesse und Strukturen (wie etwa Verhandlungen, Konflikte, Regelmäßigkeiten, Regeln, Normen, Gruppen, Organisationen etc.) werden als eine Folge der Weiterverarbeitung, Speicherung, Archivierung – der Aggregation und der Emergenz⁴ von im Rahmen dieser Kommunikationsprozesse realisierten (neuen) Sinngehalten gesehen. Gerade für das Netz gilt: selbst wenn noch ergründet werden kann, *wer* kommuniziert, so tritt gerade dieses „*Wer*“ in seiner Bedeutung oftmals hinter dem „*Was*“ und dem „*Wie*“ der Kommunikation zurück. Mails folgen auf Mails, Postings auf Postings, Weblogs verlinken auf andere Weblogs und dieses gilt ebenso für Websites. Es ist die ständig gefährdete Kontinuität der Verbindung von „*Wer*“ und „*Was*“, die den geposteten Mitteilungen (handele es sich hierbei nun um eine Website, einen Weblog-Eintrag, ein Newsgroup-Posting oder eine E-Mail) ein eigentümliches Eigengewicht gegenüber dem Individuum, dem Subjekt, der Person verleiht. Mit Blick auf das Beispiel einer Newsgroup, die Beständigkeit der Beiträge und die Fluktuation unter den Teilnehmenden bemerkend, stellen Thomas Malsch und Christoph Schlieder fest: „Consider a typical Usenet group such as *alt.agnosticism* which started on July 1, 1998 and currently contains more than 69.000 threads with about two dozen new messages posted each day (significantly more on weekends). The independence of communication from individual agents is nicely illustrated by the fact that from the first 10 authors posting messages on the day the group started, not a single one has contributed to the discussion during the year 2002“ (Malsch und Schlieder 2004: 116, Hervorh. im Original). Dokumente und Nachrichten können in Anbetracht ihrer Bedeutung, ihrer individuellen wie kollektiven Relevanz, die Autorität des geschriebenen Wortes für sich verbuchen. Die Mitteilung ist, was netzreal ist. Oder wie Sheizaf Rafaeli und Fay Sudweeks es formulieren: „The most real part of the social phenomenon of communication is the text exchanged – more real even than the groups, people and emotions involved“ (Rafaeli und Sudweeks 1997: 16).

Natürlich stehen dieser Beobachtung auch andere Aussagen entgegen. So hat z.B. Chris Chesher unlängst darauf aufmerksam gemacht, dass es gerade Blogs sind, die in Anbetracht der ihnen Form und Halt gebenden Autorenschaft diese eben nicht als irrelevant, sondern als besonders bedeutungsvoll erscheinen lassen: „The uptake of blogs proves that reports of the death of the authors are greatly exaggerated. The author is alive and well, has a blog“ (Chesher 2005). Lesen wir weiter, so stellen wir fest, dass Chesher allerdings auch darauf hinweist, dass Weblogs bzw. die mit ihrer Hilfe realisierten Kommunikationen diese Autorenschaft festigen *und* transformieren (ebd.). Wie aber, so steht aus unserer Perspektive zu fragen, geht eine solche Transformation vor sich? Wer oder was erschafft den Autor/die Autorin und weist ihm/ihr seinen/ihren Platz zu?⁵ Im Falle des Webloggings sind es die Blogbeiträge und ihre Verbindungen, sowie die Verbindungen zwischen den Blogs (z.B. durch Blogrolls), die darüber bestimmen, ob und auf welche Weise eine Bloggerin/ein

⁴ Vgl. zur Unterscheidung von „Aggregation“ und „Emergenz“ Bunge 2003: 9 ff.

⁵ „Michel Foucault has always argued that communication processes, especially discourses, are able to deal with the author or person as something that beside language, institutions and the alike guarantees the continuity of the communication process while the people that are touched by this concept of description and that are normally called and denoted (denotation) by their ‘proper names’ stay outside of the communicative/social system, outside the ‘discourse’“ (Lübcke und Perschke 2004a: 5).

Blogger sichtbar wird. Es ist die Kommunikation, die über Prominenz und Relevanz einer Autorin/eines Autors disponieren hilft. In der Blogosphere⁶ ist entscheidend: Welcher Blog verlinkt auf welche anderen Blogs in seinen Blogrolls?⁷ Welche Postings stehen miteinander in Verbindung? Wo tauchen Trackbacks auf, die Kommunikationszusammenhänge kenntlich machen und Beziehungen zwischen Blogs mit herstellen bzw. verstärken helfen? Welche Blog-Suchmaschinen listen wie welche Blogs? Wer verfügt über Autorität?⁸

Ebenso wie Kommunikationsereignisse und Mitteilungen den Autor als kommunikatives Konstrukt bedingen und transformieren, so sorgen Nachrichten und Mitteilungen auch dafür, dass Ereignisse, Themen und ihre Bedeutungen für die soziale Strukturbildung an Kraft gewinnen können. Es sind die Mitteilungen und ihre Verbindungen untereinander, die die zentrale Herausforderung des Netzes und gerade der Blogosphere für die soziologische Kommunikationstheorie darstellen. Es ist die Bedeutung dieser Nachrichten und der zwischen ihnen bestehenden Referenzen, es ist die Prozessualität der Kommunikation, die im Besonderen online für die Emergenz des Sozialen entscheidend ist. Gerade weil das Mitteilungszeichen, der „text exchanged“ (Rafaeli und Sudweeks 1997), in modernen Gesellschaften zu jenem Faktor geworden ist, welcher das Soziale in seinen Gestaltformen prägt, ist es an der Soziologie, Beschreibungen und Analysen auf eine kommunikationstheoretische Basis zu stellen. Ein solcher Ansatz ermöglicht es, Kommunikationen und Kommunikationsprozesse von den Mitteilungszeichen, ihren Inhalten und den zwischen ihnen bestehenden Referenzen ausgehend mit Blick auf ihre Dynamik hin zu erfassen.

2.2 Auf der Suche nach dem passenden Modell

Was aber ist Kommunikation? Und was ist ein Kommunikationsprozess? Was ein Kommunikationsnetzwerk? Beginnen wir zunächst damit zu klären, auf welche Art und Weise Kommunikation in Erscheinung tritt, d.h. auf welche Art und Weise Kommunikation stattfindet und erfahrbar wird. Dieses Vorgehen soll es uns ermöglichen, eine konzeptuelle Basis zu schaffen, die es erlaubt, das Phänomen des Webbloggings theoretisch neu zu fassen. Die nachfolgenden Ausführungen dienen der grundlegenden Klärung dreier wesentlicher Punkte. Während unter (1) Kommunikation als Operation und Prozess beschrieben wird, dienen die Punkte (2) und (3) dazu, kommunikationstheoretische Annahmen zu verdeutlichen und die von uns gewählte Perspektive am Beispiel der Weblog-Kommunikation zu illustrieren.

⁶ Der Begriff der „Blogosphere“ bezeichnet die Gesamtheit aller im Netz zu findenden Weblogs (vgl. zum Begriff auch Herring et al. 2005b).

⁷ Je mehr andere, namentlich erfasste Blogs auf den eigenen Blog verweisen, desto größer wird für Bloggerinnen und Blogger die Chance, in „Top-XXX-Listen“ oder „Favorites“-Listen mit dem eigenen Blog in Erscheinung treten zu können. „Citations“ lassen sich ebenso für die Erstellung von Rankings nutzen. Beispiele für Top-XXX-Listen finden sich u.a. auf <http://www.technorati.com/pop/blogs>, <http://truthlaidbear.com/ecosystem.php> oder <http://www.daypop.com/blogrank/> (Stand: 24. Juli 2005). Zur Aussagekraft von Blogrolls bzw. Blogroll-Rankings und Zitationen vgl. kritisch Marlow 2004.

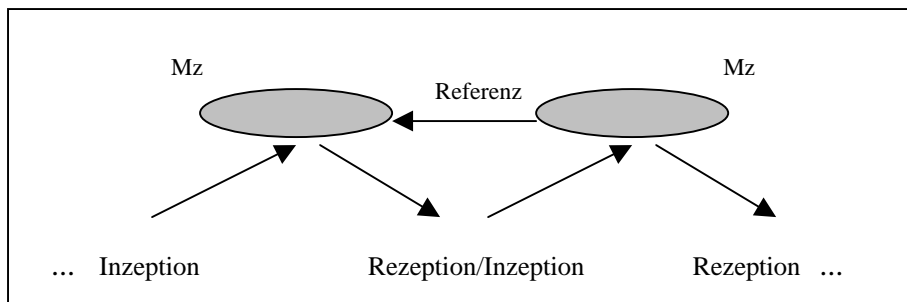
⁸ In seinem Artikel „Audience, structure and authority in the weblog community“ argumentiert Cameron Marlow, dass die *Popularität* von Weblogs unter Zugrundelegung bestehender Blogrolls bestimmt werden kann, während sich der *Einfluss* einer Bloggerin/eines Bloggers in Diskussionen daran bemisst, ob ihre/seine Postings häufig von anderen zitiert werden oder nicht (vgl. Marlow 2004).

(1) Kommunikationen sind punktuelle Ereignisse, die im Kommunikationsprozess in Gestalt von Mitteilungszeichen offenbar werden. Werden Kommunikationen als Ereignisse verstanden, so stellt sich die Frage nach der Dauer dieser Ereignisse. Ist die Kommunikation ein Ereignis, das in seiner Dauer durch jene Zeit bestimmt wird, die es braucht, eine Geste zu verwenden, eine Äußerung zu tätigen oder eine E-Mail zu schreiben? Oder müssen wir stattdessen davon ausgehen, dass Kommunikationen als Ereignisse „zeitpunktfixierte Elemente“ sind? „Sie kommen nur einmal und nur in einem für ihr Erscheinen nötigen Kleinstzeitraum (specious present) vor. Sie sind durch dies zeitliche Vorkommen identifiziert, sind also unwiederholbar. Eben dadurch eignen sie sich als Elementareinheit von Prozessen“ (Luhmann 1999: 102). Damit sind Kommunikationen durch für sie typische Eigenzeiten gekennzeichnet und terminieren in der Selektion des Verstehens einer mitgeteilten Information, wie Luhmann es formuliert hat (vgl. ebd.: 203 f.). Wie ist es dann aber um jene Nachrichten bestellt, die nie gelesen werden; Briefe die nie ihren Adressaten erreichen; ständig aktualisierten Weblogs, die nicht aufgefunden oder beachtet werden? Keine Kommunikation? Nicht einmal der Versuch? (vgl. Malsch 2005: 69 ff.).

Statt Luhmann zu folgen, wollen wir davon ausgehen, dass ein Kommunikationsereignis immer auf *zwei* Zeitstellen verteilt ist und sich *sukzessive* entfaltet (vgl. ebd: 96 ff.). Kommunikation nimmt ihren Ausgang mit der Rezeption von Weltsachverhalten, handele es sich hierbei nun um die Wahrnehmung der uns umgebenden (natürlichen) Umwelt oder des Verstehens bereits vorliegender, zu Zwecken der Kommunikation geschaffener Mitteilungszeichen (Zeitpunkt t_1). Was nun folgen muss, ist die Inzeption (Produktion) einer neuen Mitteilung, welche zu einem Zeitpunkt t_2 mit der Ausbringung eines entsprechenden Zeichens endet. Wird diese ausgebrachte Nachricht von anderen, am Kommunikationsprozess teilnehmenden Akteuren nicht rezipiert, so bleibt es ausschließlich bei dem Versuch der Kommunikation. Erfolgt zu einem Zeitpunkt t_3 eine solche Rezeption, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass es mit der Kommunikation weitergeht. Im günstigsten Fall ist das Ergebnis dieses Rezeptionsvorganges die Produktion einer Folgenachricht zum Zeitpunkt t_4 , die eine *Verknüpfung* in Form einer *Referenz* (kommunikative Bezugnahme) zwischen den beiden Mitteilungszeichen entstehen lässt. Erfolgt ist ein kommunikativer Anschluss, wahrnehmbar über zwei Mitteilungszeichen, die - sofern es sich z.B. um Dokumente handelt - gespeichert und archiviert werden können. Die zwischen den beiden Mitteilungszeichen bestehenden Referenzen können möglicherweise ebenfalls direkt wahrnehmbar (explizit) sein, in einer Vielzahl von Fällen sind sie zumindest aber rekonstruierbar (implizit).⁹

⁹ Explizite Referenzen verbinden Mitteilungszeichen auf direktem Wege, die Referenz ist als solche ausdrücklich kenntlich gemacht worden. Explizite Referenzen sind: (1) Semantische Verweise auf bereits inzipierte/existierende Nachrichten: im Textkörper einer Nachricht werden ihr vorausgehende Mitteilungen direkt erwähnt, der Bezug wird explizit gemacht. Hinweise auf den Inhalt genau benannter vorheriger Mitteilungen erfolgen, Textstellen werden zitiert, Autoren genannt und unterstützt/kritisiert usw. (2) Technisch ermöglichte/gestützte Referenzen: Eine technische/softwaretechnische Realisierung von kommunikativen Anschlüssen ist charakteristisch für die Netzkommunikation (Nutzung von Reply-Funktionen, Abgabe von Geboten in Online-Auktionen, Kommentarfunktionen, Trackbacks etc.). Sofern Bezugnahmen nicht eindeutig ausgewiesen worden sind, können Referenzen *beobachterrelativ* über die Untersuchung von Themen, Meinungen oder Schwerpunktsetzungen in Nachrichten rekonstruiert werden (implizite Referenzen).

Operation, Mitteilungszeichen, Referenz: Kommunikation als Prozess



Bereits ein schneller, flüchtiger Blick auf die vorstehende Abbildung genügt um zu erkennen, dass die Konzeption des Kommunikationsereignisses und somit auch des Kommunikationsprozesses als eine temporale Abfolge von Operationen und Kommunikationsresultaten zu einem „Zwei-Ebenen-Modell“ der Kommunikation führt. Während die kommunikativen Operationen der Inzeption und der Rezeption, der Produktion (Publikation) und des Lesens bzw. Verstehens von Nachrichten als transiente, sich im Bewusstsein der Kommunizierenden vollziehende mentale Prozesse verstanden werden müssen, handelt es sich bei den Mitteilungszeichen (Mz) und den sie verbindenden Referenzen um jene materiellen Substrate der Kommunikation, die empirisch beobachtet und/oder nachträglich beobachtend (re-)konstruiert werden können. Da es sich bei Inzeptionen und Rezeptionen um transiente Sinnoperationen handelt, kann die Fremdbeobachtung der Kommunikation nur bei den Mitteilungszeichen und Referenzen ansetzen.

(2) Mitteilungszeichen sind die empirisch wahrnehmbaren Resultate kommunikativer Operationen. Gesten, Äußerungen, Zeichen, Briefe, Bücher, E-Mails, Chat-Botschaften, Weblog-Postings, Websites usw. können allgemein als „Mitteilungszeichen“ oder „Mitteilungen“ bezeichnet werden: „In line with Peirce’s semiotics and Mead’s concept of symbolic interactions, a message sign is a perceivable, empirically observable object. Being meaningful and empirically observable, messages point out to communicative operations which, in turn, are unobservable” (Albrecht et al. 2005). Mit den Mitteilungszeichen verbunden werden individuelle Sinnzumutungen bzw. Sinngehalte prozessiert, die über Referenzen zueinander in Beziehung gesetzt, und in Mitteilungszeichen auch zusammengeführt werden. Dies verleiht dem Mitteilungszeichen seine Anschlussfähigkeit, indem nicht nur Inhalte selbst, ihre Annahme oder Ablehnung, sondern schließlich auch ihre Verknüpfung und Synthese zum Thema weiterer Kommunikationen gemacht werden können. Was muss zusammen gedacht und zusammen verstanden werden? Wer misst welchen Sachverhalten welche Bedeutung bei? Wie werden Sachverhalte überhaupt in Verbindung gebracht? Wie voneinander abgegrenzt? Und worauf wird dabei kommunikativ Bezug genommen: Auf welche Mitteilungen wird referenziert?

Die Verknüpfung von Inhalten und Sinngehalten geschieht in der Kommunikation vermittelt individueller, in der Regel jedoch kollektiv geteilter, impliziter und expliziter Bedeutungen, die den Mitteilungszeichen im Zuge der Rezeption und Inzeption beigegeben werden und die der Wortverwendung sowie dem Wortverstehen zugrunde liegen. Je komplexer Mitteilungszeichen werden, desto komplexer können auch die Bedeutungen sein, die Mitteilungszeichen

umgeben und interpretierbar machen:¹⁰ Häufig fällt es schwer, überhaupt zu entscheiden, um welche Art von Mitteilungszeichen es sich handelt, wie komplex es ist, wofür es steht usw. Kommen wir zum Weblog zurück. Aus kommunikationstheoretischer Sicht lässt sich z.B. ein Posting als ein in sich komplex gegliedertes Mitteilungszeichen definieren, welches sich aus verschiedenen, jeweils spezifischen Zeichen mit distinkten Funktionen, nämlich Buchstaben, Wörtern, Bildern und unter Umständen auch Video- oder Audiofiles zusammensetzt. Es lassen sich folgende Arten des Mitteilungszeichens für Weblogs unterscheiden:

1. Der Weblog als Website (Rahmen zum Publizieren eigener Inhalte)
2. Blog-Postings¹¹
3. Kommentare der Leserinnen und Leser

Vielfältig können auch die zwischen unterschiedlichen Mitteilungszeichen bestehenden Referenzen sein. Um Verständigung prinzipiell zu ermöglichen, dienen im alltäglichen Leben strukturelle Vorgaben oder Regelmäßigkeiten und Regeln (vgl. zu den Regeln und Regelmäßigkeiten blogbasierter Kommunikation Schmidt 2005) dazu, die Kommunikation „auf Kurs“ zu halten. Im Falle der Netzkommunikation sind es Hyperlinks, die helfen, Inhalte miteinander zu verbinden und zu „umgrenzen“, um diese weiteren Rezeptionen und Interpretationen zugänglich machen zu können. Verschiedene Arten des Hyperlinks sind im Kontext des Webloggings von Bedeutung. Neben den *Blogrolls* sind vor allem jene Links und die sich hinter ihnen „verbergenden“ Inhalte entscheidend, die in den *Einträgen von Filter-Blogs*¹² gepostet werden und den Anlass des Schreibens darstellen. Mit Blick auf Link und

¹⁰ Zur Peirce'schen Unterteilung des Zeichens in Rhema, Dicent und Argument schreibt so z.B. Umberto Eco: „Es ist sicherlich gewagt, einen ganzen Gedankengang, etwa einen Syllogismus, als Zeichen zu betrachten; aber es leuchtet ein, unter gewissen Umständen einen Dicent als einheitliches Zeichen anzusehen. So hat z.B. ein visuelles Zeichen, wie etwa die Fotografie eines Menschen, einheitliche semantische Funktion (sie stellt diesen Menschen dar), es kann aber gleichzeitig verbal in folgenden Satz übersetzt werden: >>Dieser Mensch ist dunkel gekleidet, trägt eine Brille und lächelt<< usw. Anderswo sagt Peirce bei der Definition des willkürlichen sprachlichen Zeichens (das er Symbol nennt), dass sowohl ein Wort als auch ein ganzes Buch Symbole sein können“ (Eco 1977: 35 f.).

¹¹ Im Folgenden werden ausschließlich „Filter-Blogs“ im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Postings in „Filter-Blogs“ bzw. „prototypischen Weblogs“ dienen Bloggerinnen und Bloggern dazu, interessanten Web-Content mit ihren Leserinnen und Lesern zu teilen, indem sie Links posten und diese zusätzlich kommentieren. Filter können sowohl von Einzelpersonen als auch von mehreren Personen simultan betrieben werden („Community-Blogs“). Ferner lassen sich im Netz journalistische „Notebooks“ und persönliche „Diaries“ (vgl. zu Online-Tagebüchern u.a. Wolf 2002) finden, die oftmals ebenso als Weblogs bezeichnet werden können, da auch in ihrem Rahmen Beiträge in umgekehrt chronologischer Reihenfolge zur Einsicht durch Dritte veröffentlicht werden (vgl. zu Fragen der Abgrenzung unterschiedlicher Typen innerhalb des Genres „Weblog“ Herring et al. 2005a sowie Krishnamurthy 2002). Die in Abschnitt 2.2 und 3.3 näher beschriebenen Nachrichten-Referenz-Netzwerke lassen sich grundsätzlich rekonstruieren, sofern Links in einem Weblog dazu dienen, diesen in weitere Online-Kontexte einzubinden oder sich kommunikative Bezugnahmen inhaltsanalytisch rekonstruieren lassen.

¹² Thomas N. Burg erläutert zur Tätigkeit des Filterns: „Eine der wesentlichen, jedenfalls stark verbreiteten kreativen Aktivitäten eines Bloggers ist das Filtern von Informationen und Daten, die das Internet und die Wirklichkeit bereithält. Eine zunächst sekundär anmutende Schöpfungsleistung, die (parasitär) die intellektuellen Leistungen anderer verarbeite. Betrachtet man den Wissensraum allerdings als kommunikativen Akt, sieht die Rolle des Filterns schon ganz anders aus (...). Eine der wesentlichen intellektuellen Leistungen ist die Integration

Posting werden im Falle des Webloggings schnell jene beiden kommunikativen Operationen ersichtlich, die wir oben als „Inzeption“ und „Rezeption“ bezeichnet haben. Bloggerinnen und Blogger scannen das Web, sie lesen, sie rezipieren; sie entscheiden sich, andere auf Inhalte hinzuweisen, diese Inhalte zu kommentieren und immer wieder neue Postings zu schreiben. Christian Eigner hat vorgeschlagen, die hier skizzierte „semiotische Bewegung“ der Bloggerinnen und Blogger in Abgrenzung von der im Netz ansonsten üblichen Hypertextualität nicht als „vernetztes Schreiben“, sondern als eine „*sich dauernd drehende Rezeptions-Produktionsbewegung*“ zu definieren, „*die zu keinem Ende kommt*“ (Eigner 2003: 123, Hervorh. die Verf.). Das Besondere am Blogging sei, so Eigner, dass das Schreiben von Postings im Medium Blog keineswegs ein Ausdruck des Willens zur Textproduktion oder eines wie auch immer angelegten Bekenntnisses zum Text ist, sondern dass es sich vielmehr um eine mehr oder weniger natürliche Fortsetzung der Lesebewegung der Bloggenden handele: „LesenSchreibenLesenSchreibenLesen... ‚Ich sehe im Netz etwas, erzähle davon, ich kommentiere es, lese weiter, notiere, bin in einem permanenten aktiven wie passiven Fluss der Zeichenproduktion‘ (...)“ (ebd.: 123). Eine solche Fassung des interessierenden Sachverhalts mag im ersten Moment zwar verblüffen, deutet aber konkret auf die Verwirklichung der Inzeption von Nachrichten und des Rezipierens derselben im Rahmen des Webloggings hin. Durch Links stehen Nachrichten, Texte, Kommentare etc. in engen Beziehungen zueinander. Erst sie ermöglichen die Entstehung von Gesamtzusammenhängen und führen im Zuge des Durchklickens zu einem Mehr (Meer!) an Mitteilungen und Mitteilungsgehalten zu vielfältigsten Möglichkeiten des sofortigen Anschlusses: Kommentar zu einem Weblog-Posting, Setzen eines Blogrolls, Schreiben eines eigenen Eintrages im selbst geführten Weblog und so weiter. Das *Lesen und Schreiben* kann im Netz – und dieses gilt nicht nur, aber vor allem für Weblogs – eine vielfach schnellere Symbiose miteinander eingehen, als es mit Blick auf andere Medien denkbar wäre. Aufgrund ihrer softwaretechnischen Infrastruktur fördern gerade Weblogs dieses Einmünden des Lesens in eine LeseSchreibLeseSchreibLese-Bewegung, eine semiotische Bewegung, die vor allem kennzeichnend für Filter¹³ ist. Josef Wehner hat bereits 1997 zur „Entstehung elektronischer Schriftlichkeit“ im Netz erläutert: „Botschaften in den Netzen [den Kommunikationsnetzen computervermittelter Kommunikation; die Verf.] sind offenbar nicht mehr fixierbar und abgrenzbar wie in den Printmedien. Jedes Kommunikat im Netz wird mit einer Fülle bereits vorhandener Symbolsequenzen verknüpft. Jeder Schreibvorgang knüpft an bereits Geschriebenes an. Der Text im Netz ist deshalb kein abgeschlossenes Textelement mehr, sondern wird bereits im Akt des Verfertigens verwoben in einen komplexen ‚Gesamttext‘, der aus einer unbegrenzten Fülle verknüpfter Texte, Bilder und Töne besteht“ (Wehner 1997: 135). Das „Um-Sich-Selbst“- und „Mit-Sich-Selbst“-Weiterdrehen der Kommunikation, welches in der Entstehung von eng aneinander gekoppelten Mitteilungszeichen einen immer nur vorläufigen Endpunkt erreicht, ist gerade für webloggestützte Kommunikationsprozesse typisch: „*Weblog-Einträge* – wie sollte man diese neuen *Entitäten* sonst nennen? – sind wohl

von Informationen in bestehende Konzepte von Wissen und Erfahrung. Ein elementarer Baustein auf dem Weg dahin ist das Filtern von Informationen und Daten. Filtern verstehe ich dabei als die Zuordnung von Relevanz und von Metadaten zu zunächst dekontextualisierter Information“ (Burg 2004a: 15).

¹³ Dieses gilt im Besonderen für Community-Filter-Blogs, die von einer Vielzahl an Personen gemeinsam betrieben werden (vgl. z.B. www.metafilter.com).

die erste Textform, die tatsächlich keinen *Rand* mehr hat. Nicht nur ihr *Sinn* weist weit über sie hinaus (was allerdings für die meisten Texte gilt), auch *formal* ist schwer festzulegen, wo ein Weblog-Eintrag beginnt und wieder aufhört: Der Eintrag *schreibt* ja den Link fort, führt ihn inhaltlich wie auch *formal* weiter – und damit auch das, was hinter den Hyperlinks steckt“ (Eigner 2003: 121, Hervorh. im Original). Verknüpfungen, Überleitungen, Verzweigungen, Vernetzungen, Referenzen – dieses sind in der Blogosphäre die „Häkchen“ des „Puzzleteils“ Mitteilung, die eine Einbindung desselben in den Gesamtzusammenhang des „Puzzles“ der jeweils aktuellen Blogkommunikation gewährleisten. Referenzen, d.h. explizite oder implizite Bezugnahmen in Mitteilungen, spielen in jedem Kommunikationszusammenhang eine wichtige Rolle, da ohne sie für Beobachtende nicht zu erkennen wäre, wie Nachrichten aneinander anschließen, wie sich Themen entwickeln, Argumentationsstränge entfalten oder auch Diskussionen zuspitzen. Nur mit Hilfe von Referenzen kann festgestellt und/oder (beobachterrelativ) rekonstruiert werden, wie Inzeptionen und Rezeptionen im bisherigen Verlauf des Kommunikationsprozesses miteinander gekoppelt wurden. Jene Links, die in der Kommunikation via Weblog reproduziert (kommentierter Link in einem Posting) und produziert (Permalink,¹⁴ Kommentar, Blogroll, Trackback) werden, können somit als „Nebenprodukte“ der Kommunikation bzw. des Operierens der Kommunikation verstanden werden. Lassen wir zum Abschluss dieses Abschnittes Cameron Marlow zu Wort kommen: „The weblog medium, while fundamentally an innovation in personal publishing has also come to engender a new form of social interaction on the web: a massively distributed but completely connected conversation covering every imaginable topic of interest. A byproduct of this ongoing communication is the *set of hyperlinks made between weblogs in the exchange of dialogue*, a form of social acknowledgement on the part of authors” (Marlow 2004: 1, Hervorh. die Verf.) Wir ergänzen: „Beiprodukte“, die maßgeblich sind für die strukturelle Anschlussfähigkeit von Weblog-Postings.

(3) Die bisherigen Ausführungen haben eine weitere Perspektive auf weblogbasierte Kommunikation eröffnet: Sie ist ein *dynamischer Prozess*. Sie beginnt mit dem Ausbringen einer oder mehrerer Mitteilungen und muss selbst dann nicht enden, wenn (zunächst) nicht rezipiert wird. Für den Weblog gilt: Kommentare folgen auf Einträge, Einträge ergänzen Einträge (Trackbacks werden generiert), Weblogs sind über Blogrolls miteinander verbunden. Die dabei entstehenden Links, die realisierten Sinngehalte und die hervorgehobenen Einstellungen, Ansichten, Einschätzungen und Meinungen verleihen dem Kommunikations-

¹⁴ Ein besonderes Charakteristikum von Weblogs sind häufige Updates. Manche Autorinnen und Autoren bieten ihren Leserinnen und Lesern täglich neue Netzfundstücke an. Aus diesem Grunde ist es zwingend erforderlich, Beiträge nicht nur auf der Startseite eines Weblogs bereitzuhalten, sondern Postings ebenso in ein Archiv zu überstellen, damit sie von dort aus weiter abgerufen werden können. Dieses ist von Wichtigkeit, sofern es den BetreiberInnen von Weblogs darum geht, *dauerhafte* Erreichbarkeit von Einträgen und weblogübergreifende Diskussionen zu ermöglichen. Verlinkungen sind eine wesentliche Voraussetzung für die Festigung eines Diskussionszusammenhangs. Die meisten Blogging-Tools versehen neue Einträge aus diesem Grunde schon automatisch mit einem Permalink, der Leserinnen und Leser in das blögeigene Archiv führt (vgl. Doctorow et al. 2002: 17). Zur Relevanz des Permalinks für einen gut funktionierenden Weblog schreibt Meghan Hourihan: „If your blog has ten current entries, four of which are about cats and only one of which is about the release of Mozilla 1.0, the permalink provides the means by which fellow Mozilla bloggers can reference to the correct post, and in doing so create a loosely-distributed Mozilla conversation. Without the permalink, the conversation is drowned out in a sea of irrelevant cat chatter” (Hourihan 2002).

prozess seine Richtung, indem sie manche kommunikativen Anschlüsse wahrscheinlicher, andere hingegen unwahrscheinlicher werden lassen. Anschlusswahrscheinlichkeiten werden von Umständen und Bedingungen geprägt, die sich im Zuge der Kommunikation möglicherweise zu Mechanismen oder Teilprozessen verdichten. Nicht nur persönliches Interesse an einem Thema, Zustimmung und Ablehnung,¹⁵ das Bedürfnis etwas mitteilen zu wollen etc. sorgen für den Fortgang der Kommunikation. Ebenso wichtig ist die Frage, wie Umweltbedingungen der Kommunikation Anschlüsse befördern oder verhindern. In hochdynamischen Kommunikationszusammenhängen wie wir sie im Internet beobachten können ist vor allem von Bedeutung, ob Mitteilungen und Nachrichten überhaupt aufgefunden werden können, ob sie sichtbar sind oder nicht und es zu leisten vermögen, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Suchmaschinen helfen im Netz, Informationen aufzufinden und vermitteln so Möglichkeiten des kommunikativen Anschlusses. Je häufiger eine Seite referenziert, soll heißen: verlinkt wird, desto größer die Wahrscheinlichkeit eines hohen Google-Rankings – desto höher auch die „soziale Sichtbarkeit“ einer Website oder eines Weblogs und der dazugehörigen Postings. Die soziale Sichtbarkeit einer Nachricht kann als ihr Vermögen oder Potential definiert werden, Aufmerksamkeit auf sich ziehen zu können und informiert als Eigen- sowie Strukturwert im gleichen Moment über die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Bezugnahmen.¹⁶ Ebenso wirkt die Redundanz des Kommunizierten auch auf seine Anschlussfähigkeit. Wird ein Thema z.B. in verschiedenen Weblogs erwähnt, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass das Thema online auch tatsächlich wahrgenommen wird. Auf den ersten Blick „redundant“ wirkende Einträge verhindern, dass Themen der Kommunikation unsichtbar bleiben. Stattdessen rücken hochsichtbare Themen verstärkt in das Zentrum der Aufmerksamkeit und des Kommunikationsprozesses; mehr noch: kommunikative Redundanz und soziale Sichtbarkeit wirken nicht selten in die gleiche Richtung. Je mehr verlinkt wird, desto größer wird die Sichtbarkeit der Weblogs und Websites, die jene Inhalte für den Kommunikationsprozess „angeliefert“ haben, welche nun seinen Fortgang bestimmen. Immer wieder kann beobachtet werden, dass es in

¹⁵ Aus der natürlich auch Konflikte entstehen können, die eine besondere Art der Kommunikation darstellen (vgl. zur kommunikationstheoretischen Analyse des Konflikts Messmer 2003a sowie 2003b).

¹⁶ Werden Nachrichten-Referenz-Netzwerke zu Zwecken der Erforschung möglicher Struktureigenschaften von Kommunikationsprozessen mit Hilfe von Computerprogrammen simuliert (vgl. COM/TE, <http://www.kinf.wiai.uni-bamberg.de/COM/>), so kann auf der Basis der sozialen Sichtbarkeit einzelner Nachrichten (berechnet unter Berücksichtigung eingehender und ausgehender Referenzen) die Wahrscheinlichkeit von Kommunikationsanschlüssen für das in der Simulation entstehende Netzwerk bestimmt werden (vgl. zur Simulation von Nachrichten-, Dokumenten und Zitationsnetzwerken im Besonderen Malsch und Schlieder 2004 sowie die Inhalte der erwähnten Website). Thomas Malsch und Christoph Schlieder erläutern zum Konzept der „sozialen Sichtbarkeit“: „Communicative events (in our case: publishing events) do not persist over time although they might leave a persistent trace in form of the messages they generate. A closer look reveals that the distinction is one of degree rather than principle: publishing does not occur instantaneously and messages do not exist forever in the sense that they do not remain eternally accessible for references from other messages. The COM approach claims that the empirical fact of temporally limited access to messages is not caused by the technical problem of making data objects physically persistent – an issue which is studied in the context of databases and digital libraries. Even with physically or technically persistent message signs, a decrease in accessibility will occur over time because the access to a message is linked to its social visibility in the communication process. The tendency of messages to become less visible over time is counterbalanced by the tendency of references to increase the social visibility of the message that is referenced” (Malsch und Schlieder 2004: 124).

Kommunikationsprozessen zur Entstehung von „preferential attachments“ (vgl. zum Begriff u.a. Barabási 2003: 85 und Watts 2003: 108 ff.) kommt. Eine Form des Anschlusses, die für die Verlinkungsweisen von UserInnen ohnehin als typisch angesehen bzw. hochwahrscheinlich eingestuft werden kann: „The bottom line is that when deciding where to link on the Web, we follow *preferential attachment*: When choosing between two pages, one with twice as many links as the other, about twice as many people link to the more connected page“ (Barabási 2003: 85, Hervorh. im Original). Nicht vergessen werden sollte allerdings, dass sich „preferential attachments“ in Kommunikationsprozessen unterschiedlich ausgestalten können. Während es in einigen Kommunikationszusammenhängen dazu kommen kann, dass ausschließlich einzelne, zumeist ältere Nachrichten und Dokumente wiederholt referenziert werden („Quellen“, Initialbeiträge in Foren etc.) und ein eher vergangenheitsorientierter Stil der Kommunikation befördert wird, sind andere Kommunikationsprozesse dadurch gekennzeichnet, dass in ihrem Kontext ausschließlich jene Nachrichten oder Dokumente Beachtung finden, die zeitnah ausgebracht wurden. Auch das wiederholte Auftreten von einflussreichen sichtbaren Nachrichten/Dokumenten zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Prozessverlauf ist denkbar (vgl. zu diesen Formen der kommunikativen Bezugnahme Schmitt 2004). Die Verteilung bedeutsamer und somit sichtbarer Nachrichten kann von einer annähernden Gleichverteilung über den gesamten Prozessverlauf bis hin zu einer extrem unregelmäßigen Verteilung von Nachrichten und Dokumenten reichen.

Wir werden an anderer Stelle erneut auf kommunikative Redundanz und die Bedingungen hoher sozialer Sichtbarkeit zu sprechen kommen. Nachdem wir den kommunikationstheoretischen Rahmen für die modellorientiert-erklärende Beobachtung und Beschreibung von Kommunikationsprozessen geschaffen haben, gilt es im Folgenden zu zeigen, wie der vorgestellte Ereignis- und Prozessbegriff genutzt werden kann, um webloggestützte Diskussionen zu erfassen.

3 Diskursstrukturen im „Read-Write Web“ – Beobachtungen

3.1 Signifikanz und Relevanz der Kommunikation

Wie bereits erläutert, können die kommunikativen Operationen der Inzeption und der Rezeption in der Kommunikation nur über die beobachtbaren Mitteilungszeichen erschlossen werden. Für Weblogs formuliert bedeutet dies: die individuelle, „sich dauernd drehende Rezeptions-Produktionsbewegung“ der Bloggerinnen und Blogger (Eigner 2003: 123) findet ihren Niederschlag in der Produktion immer neuer „brief, discrete hunks of information called *posts*“ (Doctorow et al. 2002: 1, Hervorh. im Original). Über Weblog-Einträge und die entsprechenden Links lässt sich der Verlauf von webloggestützten Kommunikationsprozessen schließlich rekonstruieren. Inzeptionen und Rezeptionen finden nicht im „luftleeren Raum“ statt. Kommunikation benötigt Anhaltspunkte. Niklas Luhmann hat im Rahmen seiner Systemtheorie so z.B. darauf hingewiesen, dass die Selektion der Mitteilung die Selektion einer Information voraussetzt (vgl. Luhmann 1999: 191 ff.). Ohne Information keine Mitteilung, ohne Mitteilung kein Verstehen. Oder anders formuliert: ohne Signifikanz (Themen) und Relevanz (individuelle und kollektive Bedeutung von Themen) keine Kommunikation. Selektionen stellen die Basis kommunikativer Operationen dar. Was aber genau ist mit den Begriffen „Signifikanz“ und „Relevanz“ gemeint? Und welche Bedeutung

besitzen die beiden Selektionen im Hinblick auf Kommunikationsanschlüsse? „Signifikanz und Relevanz verhalten sich zueinander wie eine Thematik und deren Wichtigkeit. Signifikanz und Relevanz sind als Selektoren bestimmt. Sie dienen der Berechnung von Anschlusswerten. Ob und wie die Kommunikation fortgesetzt wird, ob sie auf strukturierte Weise fortgesetzt wird, hängt ganz davon ab, wie Inzeptionen und Rezeptionen signifiziert und relevanziert werden“ (Malsch 2005: 172). Auf bloggestützte Kommunikationsprozesse bezogen bedeutet dieses, dass in erster Linie überprüft werden muss, *was* in der Blogosphäre *wie* zum Thema der Kommunikation gemacht wird. Es gilt also zu untersuchen, wie sich Kommunikationen und Kommunikationsprozesse in der Blogosphäre im Zuge der fortlaufenden Ausbringung neuer Mitteilungszeichen unter Berücksichtigung der einheitsstiftenden Wirkmächtigkeit von Themen entwickeln.¹⁷ Zwar scheint es so, als könne in der Blogosphäre alles zum Thema der Kommunikation werden. Permanente Drehungen, ständige Verschiebungen, verqueres Oszillieren – all das vertragen aber auch Konversationen im Präsentationsmodus des Weblogs nicht ohne Weiteres. Anschlussfähige Mitteilungen müssen ausgebracht und Sequenzen aufgebaut werden.

Ein möglicher Ansatzpunkt für die Aufdeckung dieser Strukturen und die theoretisch angeleitete Beobachtung von Signifikanzfeldern sind jene Quellen, aus denen sich die Diskussionen in der Blogosphäre speisen. Wo werden interessante Informationen aufgefunden, die Anlässe zum Schreiben eigener Postings bieten? Werden Informationen vor allem medienindustriell produzierten Inhalten entnommen? Welche Sachverhalte werden erwähnt und erlangen einen besonderen Stellenwert?

In diesem Kontext fällt Weiteres auf, stellen sich weitere Fragen. Werfen wir einen schnellen Blick auf den Umgang mit Themen in der Blogosphäre, so fällt ins Auge, dass es offensichtlich zwei Arten des „Fortschreibens“ von Links bzw. des Umgangs mit Inhalten gibt. Während auf der einen Seite Themen immer wieder unter Bezug auf ein- und dieselbe Quelle aufgegriffen und diskutiert werden (1), kommt es auf der anderen Seite zu einer den Diskussionszusammenhang stetig erweiternden und verschiebenden Fortschreibung von Links, indem nicht nur immer wieder auf einzelne zentrale Quellen verwiesen, sondern ferner versucht wird, zusätzliche Informationen zu einem Thema zugänglich zu machen oder zu generieren (2), um so Diskussionen zu befördern und den Kommunikationsprozess weiterentwickeln zu helfen.

Ausgangspunkt der nachfolgenden Betrachtungen zum Einfluss von Inhalten (Themen) bilden kurze, tastende Beobachtungen zur Quellenlage in der Blogosphäre sowie zur Praxis des Referenzierens mit Blick auf den Kommunikationsprozess als solchen. Im Folgenden sollen Anhaltspunkte gesammelt werden, aus welchen Arten von Quellen sich die Einträge

¹⁷ Wir stoßen auf eine „funktionsspezifische Differenz als Bedingung der Möglichkeit“. Zur Differenz von „Themen“ und „Beiträgen“ schreibt Niklas Luhmann: „Auch hier scheint wiederum eine besondere, funktions-spezifische Differenz als Bedingung der Möglichkeit zu fungieren, und zwar die *Differenz von Themen und Beiträgen*. Kommunikationszusammenhänge müssen durch Themen geordnet werden, auf die sich Beiträge zum Thema beziehen können. Themen überdauern Beiträge, sie fassen verschiedene Beiträge zu einem länger dauernden, kurzfristigen oder auch langfristigen Sinnzusammenhang zusammen“ (Luhmann 1999: 213, Hervorh. im Original). Vgl. zu Fragen der Wirkmächtigkeit von Themen in der Blogosphäre auch die von Gruhl et al. aufgeworfenen und bearbeiteten Forschungsfragen (Gruhl et al. 2004).

prototypischer Weblogs (Filter) speisen, und wie sich Inhalte auf die Entwicklung von weblogbasierten Konversationen auswirken, d.h. wie sich Kommentierung, Linksortierung und Linkverwertung gestalten. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Frage, wie in der Blogosphere mit dem „Material der Kommunikation“, ihren Inhalten und Themen bzw. Signifikanzen umgegangen wird. Unsere kurzen, nachlesenden Beobachtungen konzentrieren sich, wie schon an anderer Stelle angemerkt, auf sogenannte Filter-Blogs, deren Funktion vor allem darin besteht, Content zu verlinken und verteilt geführte Diskussionen möglich zu machen. Von Interesse ist, ob die Diskussion von Themen in der Blogosphere vor allem über die ständige Bezugnahme auf Primärquellen erfolgt, indem der Content bestimmter Websites auf verschiedenen Weblogs in ähnlicher Weise verlinkt und unterschiedlich oder ähnlich bewertend kommentiert wird, oder ob es in der Blogosphere nicht doch eher zu einer additiven und synthetisierenden Fortschreibung von Links kommt, indem auch andere Informationsangebote aufgenommen werden. Relevant ist in diesem Zusammenhang die Frage, welche Rolle so genannte „Inseln“ für Diskussionszusammenhänge spielen. Bei „Inseln“ oder „Inselmedien“ (vgl. Eigner 2003: 117 ff.) handelt es sich um Websites, die darauf ausgerichtet sind, Inhalte konzentriert und in geschlossener Form darzubieten und zugänglich zu machen. Als Inselmedien im Netz können z.B. die Sites von Fernsehsendern, Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen, Nachrichtenagenturen und Informationsdiensten bezeichnet werden. Ihre BetreiberInnen bieten dabei im Rahmen der Integration und Vernetzung von Off- und Online-Aktivitäten geschlossene, kompakte und vor allem „fertige“, übergreifende sowie hoch sichtbare und relevante Informationspakete an.¹⁸ Dieser Art von Websites/Medien stehen im Netz jene Angebote gegenüber, die genuin als „Oszillationsmedien“ (vgl. zur Begriffsverwendung ebd.: 117 ff.) verstanden werden können. Ihre Funktion ist es, Informationen zu generieren und zu synthetisieren,¹⁹ indem Raum für Diskussionen geschaffen wird – und das, obwohl die möglicherweise entstehenden Diskurse durchaus auch auf das Erscheinungsbild dieser Oszillationsmedien zurückwirken können. Zu dieser „Medienart“ sind u.a. Weblogs, Wikis oder auch Diskussionsforen zu zählen, die einen hohen Grad an kommunikativer Dynamik aufweisen. Gerade mit Blick auf Medienseiten ergibt sich in der letzten Zeit immer häufiger der Eindruck, dass auch WebloggerInnen, je größer ihre Zahl wird, mehr und mehr dazu neigen, weniger Zeit mit der Suche und dem Auffinden von alternativen Quellen zu verbringen, sondern sich auf jenes zu verlassen, was in Anbetracht seiner hohen Sichtbarkeit schnell zugänglich ist. Um mehr über Signifikanzsetzungen in der Blogosphere in Erfahrung bringen zu können, soll in einem ersten Schritt beobachtet werden, aus welcher Art von Quellen sich Diskussionen speisen.

¹⁸ Auch in der Medienlandschaft ergeben sich mit der Entwicklung der Blogosphere Verschiebungen und neue Logiken der Informationsproduktion und –verwertung. Als Beispiel sei hier das Bestreben von Redaktionen und JournalistInnen genannt, auf den zu einem jeweiligen Printmedium gehörenden Internetseiten redaktionseigene wie auch von Externen betriebene Weblogs zu integrieren, wovon verschiedene Beispiele zeugen. So bloggen unter <http://www.blog.focus.msn.de/> (Stand: 24. Juli 2005) z.B. Politikerinnen und Politiker zum Bundestagswahlkampf 2005, und das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) richtete zur Tsunami-Katastrophe in Südasiens 2004 einen eigenen Weblog (<http://www.tsunami-blog-zdf.de/>, Stand: 24. Juli 2005) ein. Eine aufschlussreiche Analyse zur Berichterstattung via Weblog liegt mit Donald Mathesons Arbeit über einen „Guardian-Weblog“ (2004) vor.

¹⁹ Vgl. zur Problematik des Synthetisierens von Informationen in Kommunikationsprozessen u.a. Flusser (2003).

3.2 Quellen und Referenzen

Ansatzpunkte für die nähere Bestimmung der Quellenlage in der Blogosphäre bieten u.a. jene Metainformationen, welche für Ausschnitte aus der weltweiten Blogosphäre mit Hilfe von Blog-Suchmaschinen und Analysetools generiert werden. Zu den bekanntesten Tools dieser Art zählen u.a. *Blogdex* (www.blogdex.net), *Technorati* (www.technorati.com) oder auch *Waypath* (www.waypath.com). Das MIT-Tool Blogdex stellt den Besucherinnen und Besuchern der Website www.blogdex.net so z.B. permanent aktualisierte Rankings der „most contagious information currently spreading in the weblog community“ in Form einer „Top-X“-Liste bereit, die über jene Quellen informiert, welche den Input für das Verfassen neuer Postings liefern.²⁰

Eine Analyse dieser Rankings gibt Aufschluss über die Quellenlage in der Blogosphäre. Dazu wurde im Januar 2005 jeden Tag die Blogdexseite der 50 wichtigsten Links, die zum jeweiligen Zeitpunkt in der Blogosphäre verbreitet wurden, gespeichert. Am Ende des Monats enthielt das so erstellte Sample 1340 URLs (ohne Blogdex-eigene Seiten und doppelte Einträge). Diese URLs wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und folgenden Kategorien zugeordnet: a) Weblog, b) Medienseite (Inselmedium), c) Homepages (kommerziell, öffentlich-rechtlich, privat etc.) sowie d) Technischer Support für Weblogbetreiberinnen und Weblogbetreiber. Auf diese Weise bekommt man einen ersten Eindruck davon vermittelt, wie sich die „virtuelle Quellenlage“ der Blogosphäre gestaltet. Als Weblogs können im interessierenden Zusammenhang all jene Seiten definiert werden, die eine Ordnung der einzelnen Beiträge in umgekehrt chronologischer Reihenfolge, regelmäßige Updates, Kommentarfunktion und Blogrolls aufweisen und/oder explizit als Weblogs gekennzeichnet sind. Die umgekehrt chronologische Reihenfolge von üblicherweise Links enthaltenden Postings muss dabei als wichtigstes Charakteristikum für die Einstufung einer Website als Weblog angesehen werden.²¹

Insgesamt 380 URLs können für den Monat Januar 2005 in die Kategorie „Weblog“ eingeordnet werden. Eine Vielzahl der Weblogs wurde von freien Blogservern gehostet, abzulesen an den URLs dieser Blogs (...typepad.com, ...blogspot.com). Alles in allem machten im Monat Januar Blog-URLs 28,36 Prozent der erfassten Links aus.

Zur Kategorie der Medienseiten können alle URLs gezählt werden, die entweder das Angebot von Offline-Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Medienunternehmen im Bereich TV/Radio wie etwa Washington Post, L.A. Times, CNN, ABC, BBC etc.) im Netz abrunden bzw. erweitern,

²⁰ Dank für Informationen zur Arbeitsweise des Blogdex-Tools gilt Cameron Marlow (Massachusetts Institute of Technology).

²¹ Entscheidend ist nicht immer, dass eine Seite über möglichst viele der oben aufgezählten Eigenschaften verfügt. Eine Website kann als Weblog definiert werden, sofern Postings in umgekehrt chronologischer Reihenfolge publiziert werden, in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen ein Update der Website erfolgt und/oder die Website ausdrücklich als Weblog ausgewiesen wird. Diese Merkmale scheiden den Typus „Weblog“ vom Format der „Homepage“: „If we look beneath the content of weblogs, we can observe the common ground all bloggers share – the format. The weblog format provides a framework for our universal blog experiences, enabling the social interactions we associate with blogging. Without it, there is no differentiation between the myriad content produced for the web“ (Hourihan 2002).

oder die als print- wie auch TV/radio-derivate Informationsangebote angesehen werden können. Der Anteil der Websites und -pages, die diesem Typ von Informationsangebot für den Monat Januar 2005 zugerechnet werden können, beträgt 34,55 Prozent.

Typische Websites und Homepages (Seiten, die in mehrere, für diese Art von Angebot charakteristische und allgemein gebräuchliche Rubriken untergliedert sind: „About“, „Products“, „Contact“ etc.), stellen die dritte Kategorie dar (33,73 Prozent). Die Kategorie umfasst eine breite Spanne an privaten Homepages, kommerziellen Seiten (insbesondere aus dem IT-Bereich), Seiten von Non-Profit-Organisationen (NGOs) sowie Seiten mit politischen Inhalten.

Der Anteil der URLs, die der Kategorie „Weblog-Support“ zugerechnet werden können, beträgt lediglich 1,49 Prozent. 25 Seiten (1,87 Prozent) waren zum Zeitpunkt der Auswertung und Kategorisierung leider nicht mehr erreichbar und wurden daher nicht weiter zugeordnet.

Betrachten wir die Ergebnisse dieser kurzen und schnellen Linkkategorisierung mit Blick auf die Frage nach den Quellen für in Weblog-Einträgen kommentierte Links bzw. nach den „Auslösern“ von Signifikanzsetzungen. Zunächst einmal fällt auf, dass typische Websites als Content-Lieferanten dienen. Der Anteil an Websites deutet darauf hin, dass Bloggerinnen und Blogger sich bemühen, an allen „Ecken und Enden“ des Webs interessante Inhalte aufzuspüren. Kommen wir auf die eigentlich interessierende Fragestellung zurück, deren Beantwortung uns bereits zu einem gewissen Teil, zwischen Insel- und Oszillationsmedien unterscheidend, Aufschluss über die Signifizierungspraxis geben kann: Woher beziehen BloggerInnen nun eher ihre Informationen? Setzen sie, ebenso wie viele andere Menschen auch, im Wesentlichen auf die Angebote derjenigen, die sich Tag für Tag mit der Aufbereitung und Verbreitung von Informationen beschäftigen, oder vertrauen sie alternativ auf die eigene Community? Sowohl Weblog-URLs als auch Medien-URLs machen einen hohen Anteil am Gesamtaufkommen der kategorisierten Links aus. Eine erste Antwort auf die uns interessierende Frage zur virtuellen Quellenlage muss somit „sowohl als auch“ lauten. Der Einfluss von Inselmedien auf die Informationslage in Weblogs ist nicht zu leugnen, selbstverständlich werden aber gerade auch andere Blogs sowie Homepages als Informationsquellen herangezogen. Mit 28,36 Prozent aller erfassten URLs stellen andere Weblogs für Bloggende eine wichtige Informations- und Inspirationsquelle zum Schreiben von Postings dar. Ob der starken internen Vernetzung der Blogosphäre in Anbetracht von Blogrolls und Trackbacks und den damit gegebenen Möglichkeiten, äußerst schnell („mit wenigen Clicks“) zu neuen Informationen gelangen zu können, darf man sich jedoch auch ein wenig wundern, dass es Weblogs als Quellen nicht schaffen, den Medienseiten gänzlich die Waage zu halten. Dieses mag zum einen auf die breite Interessenlage und ein medienübergreifendes Rezeptionsverhalten von Bloggerinnen und Bloggern hindeuten, könnte ebenso allerdings auch ein Indiz dafür sein, dass sich mit der zunehmenden Zahl von Bloggerinnen und Bloggern möglicherweise Aufmerksamkeiten zu verschieben beginnen. Galt es zunächst auch in der Blogosphäre noch, interessante und ungewöhnliche Netzfundstücke zu filtern und die zu ihnen führenden Links zu posten und zu kommentieren (man denke hier z.B. an den frühen

RobotWisdom-Weblog John Bargers),²² so rückt, je zahlreicher jene Bloggenden werden, die nur noch mit dem „google net“ vertraut sind,²³ all jenes verstärkt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, was über eine hohe Sichtbarkeit verfügt. Es sind die stark referenzierten Sachverhalte, welche u.a. den Vorteil hoher Suchmaschinen-Rankings genießen oder generell leicht auffindbar sind und somit zur Zweitverwertung einladen, und die dabei die Aufmerksamkeit auf das ohnehin gesellschaftlich wie politisch Relevante lenken.²⁴ Inwiefern diese Annahme zutrifft, wäre selbstverständlich noch weiter zu prüfen. Untersuchungen wie der „Blog Reader Survey“ von Henry Copeland weisen hier die Richtung (vgl. <http://www.blogads.com>). Möglicherweise zeichnet sich in Anbetracht neuer Referenzierungspraktiken und Formen der Nutzung von Netz-Quellen ein „netzkultureller Wandel“ ab, der dem World Wide Web erneut einen Teil seiner Originalität nimmt. Doch zurück zur Frage nach den Signifikanzsetzungen der Bloggenden und den Bedingungen der Ausbildung von Nachrichten-Referenz-Netzwerken in der Blogosphere. Ob und inwieweit Weblogs ihren LeserInnen neue Zugänge zu Informationen ermöglichen, hängt nicht nur davon ab, von wo Bloggerinnen und Blogger ihre Informationen beziehen, sondern auch davon, ob unterschiedliche Quellen oder Inhalte – bildlich gesprochen – miteinander ins Gespräch gebracht werden. Gibt es nur einzelne oder wenige Referenzen in Form des Links, oder eröffnen sich bereits mit einem einzigen Weblog-Posting ganze Informationsräume, die eine gleichzeitig fokussierte und multiperspektivistische Diskussion von Sachverhalten ermöglichen? Was es zusätzlich zu betrachten gilt, und dieses ist von immenser Bedeutung, ist die Praxis des Verlinkens selbst.

3.3 Kommunikationskultur

Kommen wir auf ein konkretes Beispiel zu sprechen, um ein wenig mehr über Referenzierungspraktiken und die Dynamik von Nachrichtennetzen in der Blogosphere zu erfahren. Zu diesem Zwecke haben wir Diskussionen aus dem bereits erwähnten Sample genauer nachvollzogen. Beispielhaft soll hier kurz eine Diskussion skizziert werden, die sich

²² Eine erwähnenswerte Seite stellt zweifelsohne der „RobotWisdom“-Weblog John Bargers dar. Das Internet nach neuen, bislang verborgen gebliebenen Inhalten zu durchsuchen erfordert Zeit, sich mit dem Navigieren im Netz im Rahmen des normalen Tagesablaufes beschäftigen zu können. Dieses bedeutet, dass gut geführte Weblogs in der Regel mehrere Male am Tag mit neuen Einträgen aufwarten können, was allerdings schon viel ist. John Bargers Weblog mutet bereits seit Jahren wie ein komplettes Archiv an. Die Fülle an Material ist geradezu erschlagend, das „Surfen“ für Erstbesuchende schwierig, da das Layout des Blogs (www.robotwisdom.com) kaum an den Standards modernen Web-Designs gemessen werden kann.

²³ Zu Beginn des Jahres 1999 zählte Jesse James Garrett 23 Websites (vgl. Blood 2002: 7), deren wesentliche Merkmale jenen Seiten entsprachen, die wir heute als Weblogs bezeichnen. Verlässliche Zahlen zur heutzutage im Netz existierenden Anzahl von Weblogs gibt es nicht und kann es kaum geben, da immer wieder Weblogs gelöscht werden und neue hinzukommen – schneller als man dieses allgemein erfassen könnte. Helmut Martin-Jung hat in „Die große Bühne der Einsamen“ davon gesprochen, dass es alleine in den USA mittlerweile über 7 Mio. Weblogs geben soll (Martin-Jung 2005: 3). Die Seiten www.blo.gs und www.technorati.com haben über 12,9 Mio. bzw. über 13,6 Mio. Weblogs im Netz gezählt (Stand: 20. Juli 2005).

²⁴ In einer Studie zur Nutzung von Weblogs fand Copeland für „(heavy) blog user“ heraus, dass diese mehr als die Hälfte ihres Bedarfs an Informationen mit Hilfe des Internets decken, während den „klassischen“ Massenmedien in geringerem Umfang Informationen entnommen werden. Fast 80 Prozent der Befragten lesen Weblogs, um an Informationen zu gelangen, die nirgendwo sonst erhältlich sind (vgl. Copeland 2004).

rund um eine Mitteilung von Google in der Blog-Community entwickelte. Im Januar 2005 kündigte Google an, in Zukunft stärker gegen so genannten „comment spam“ vorgehen zu wollen. Das Problem: Spammer nutzen immer wieder Einträge/Trackbacks in der „Comments“-Sektion von Weblogs aus, um ihre eigene Chance auf ein gutes Ranking der von ihnen selbst betriebenen Sites bei Google zu erhöhen. Google erläutert zu Beginn des Jahres: „If you’re a blogger (or a blog reader) you’re painfully familiar with people who try to raise their own websites’ search engine rankings by submitting linked blog comments like ‘Visit my discount pharmaceutical site’. This is called comment spam, we don’t like it either, and we’ve been testing a new tag that blocks it. From now on, when Google sees the attribute (rel=nofollow) on hyperlinks, those links won’t get any credit when we rank websites in our search results. (...) We hope the web software community will quickly adopt this attribute and we’re pleased that a number of blog software makers have already signed on: (...)” (<http://www.google.com/googleblog/2005/01/preventing-comment-spam.html>, Stand: 02. Februar 2005). Die von Blogdex zu diesem Thema geführten Blogs gehen sehr unterschiedlich mit dem Sachverhalt um. Zum einen wird der Vorstoß von Google kommentiert. Dabei geht es vor allem um die Klärung der möglichen Wirksamkeit des Ansatzes. Ein Beispiel für eine bloggebundene Diskussion des Sachverhaltes finden wir u.a. auf dem Weblog www.x-ploration.de (Stand: 03. Februar 2005). Auch zusätzliche Links werden von den Bloggerinnen und Bloggern ausgebracht. So wird in Blogeinträgen z.B. nicht nur auf das Google-Posting selbst referenziert, sondern ebenso auf die Websites jener Software-Firmen, die den „rel=nofollow“-Ansatz bereits unterstützen (z.B. Six Apart), um Userinnen und Usern auf der Suche nach verfügbaren Plugins (für MovableType) behilflich sein zu können (vgl. so z.B. www.danandsheree.com, www.adam.tinworth.name und www.notion.com, Stand: 03. Februar 2005). Ferner lassen sich mit Hilfe der gegebenen Verlinkungen und über Trackbacks weitere Kontexte der Diskussion erschließen, die das Thema „nofollow“ zusätzlich rahmen. So ist auf der Seite www.sifry.com (Stand: 03. Februar 2005) z.B. ein Aufruf zur gemeinsamen Aktion zu finden, der sich an alle richtet, die mit der Weiterentwicklung von Web-Software beschäftigt sind. Über die Kommentare zu diesem Posting wird die Diskussion schließlich in einen noch weiteren Rahmen gestellt. So kann man via Trackback den Weblog von Richard Ault erreichen, der in seinem Eintrag „Tags und Tagging“ (<http://www.richardault.com/2005/01/19/tags-and-tagging/>, Stand: 26. Juli 2005) auf die Unterstützungswürdigkeit des auf der Seite von David Sifry unterbreiteten Vorschlages zur Bekämpfung von Spam hinweist, sich darüber hinaus aber mit der Frage beschäftigt, welchen Nutzen Tags für die unabhängige Organisation von Informationen, vor

allem aber von Bildern im Netz haben können.²⁵ Der Kommunikations- und Sinnzusammenhang erweitert sich somit beständig.²⁶

Obwohl in zahlreichen Postings zur „Comment Spam“-Initiative von Google Zusatzinformationen verlinkt wurden und das Nachrichtennetz zum Thema eine beständige Ausweitung erfahren hat, muss an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, dass es Weblogs (Stand: Januar 2005) gab, deren Postings zum Thema sich lediglich auf das Zitieren und Bewerten der Google-Mitteilung beschränkten, welche keine weiterführenden Informationen bereithielten und welche auch keine Kommentare verzeichnen konnten. Letztlich gilt allerdings: Selbst wenn ein Posting keine oder nur wenige Zusatzinformationen und Links bietet und/oder über wenig Sichtbarkeit verfügen sollte (und somit aus der Sicht des informierten Beobachters als „redundant“ bezeichnet werden kann), so bedeutet dieses keineswegs, dass ein solches Posting als überflüssig für den sich entwickelnden und fortschreitenden Kommunikationsprozess angesehen werden muss. Obwohl fehlende Kontextualisierungen und Anschlüsse (Kommentare, Postings/Trackbacks) die Anschlussfähigkeit der Mitteilung selbst verringern, leistet diese (solange sie nicht gelöscht wird) als Element des sich entfaltenden Kommunikationsprozesses einen (wenn auch geringen) Beitrag zur Verbesserung der Anschlussfähigkeit der Informationsquelle (vgl. zur Bedeutung und Funktion von „incoming references“ für die Relevanz bzw. soziale Sichtbarkeit von Nachrichten Malsch und Schlieder 2004, Schmitt 2004 sowie Lübcke und Perschke 2004a und 2004b). Dass Themen von Weblog zu Weblog auf ganz unterschiedliche Art und Weise behandelt werden und in unterschiedlichem Ausmaße Beachtung finden, darf nicht weiter verwundern. Während es bestimmte Weblogs immer wieder schaffen, zu Aufmerksamkeitsattraktoren im Netz zu werden, bleiben andere Weblogs weniger prominent, können unter Umständen aber die Aufmerksamkeit kleinerer Communities oder Peer-Netzwerke auf sich ziehen (vgl. Ito 2004). Intensität und „Breite“ der Kommunikation unterscheiden sich auch in der Blogosphäre. Werden Themen und Meinungen nicht an einem bestimmten, virtuellen Ort diskutiert, so bedeutet dieses nicht, dass es sich hierbei um unwichtige Bestände oder Inhalte der Kommunikation handelt. Was an einem Ort seine Anschlussfähigkeit nicht erweisen kann, erweist sie vielleicht an einem anderen.

Obwohl das Weblogging zu einer immer verbreiteteren Praxis des individuellen Schreibens und Veröffentlichens von Informationen wird, hat es zumindest von seinem ursprünglichen

²⁵ „Tags“ lassen sich als eine neue Form der userseitigen „Etikettierung“ von Inhalten im Netz verstehen. Tags werden derzeit vor allem als „Catchwords“ genutzt, um auf Weblogs oder Websites eingestellte Fotos auffindbar machen zu können (Eingabe des Tags in eine Suchmaschine oder Auswahl aus einer Tagliste). Ein Beispiel für eine Ansammlung von Tags bietet u.a. www.technorati.com/tag/ (Stand: 14. April 2005). Hans-Peter Brøndmo erläutert zum neuen Phänomen des „Tagging“: „People color the Web with words called tags (...). Give paint and canvas to amateurs and the result will be unpredictable. Beautiful and original at times, but often splotchy and uneven. That’s exactly what’s happening with user-generated tags. Tags are being associated with texts, images, and links with little or no oversight or structure. In true Web form (typos and all), people are describing their photos and links with descriptive tags. The result is, well, interesting“ (Brøndmo 2005).

²⁶ Weitere explorative Inhaltsanalysen bestätigten die Ergebnisse. Zusätzlich ausgewählt wurden die Diskussion um die Übernahme von LiveJournal durch SixApart (Januar 2005), die Einführung des Apple „iPod-Shuffle random play“ (Januar 2005) sowie die Diskussion um Google’s „Video Beta“ (Januar 2005; vgl. zu den jeweiligen Ergebnissen ausführlich Perschke 2005).

Charme nur wenig verloren. Der Hinweis auf Sachverhalte, das Generieren von Diskussionszusammenhängen, die Synthese bereits vorhandener und die Produktion neuer Informationen – all das ist für das Weblogging überwiegend charakteristisch geblieben, auch wenn nicht selten nach einem Besuch der Blogosphäre der Eindruck bleibt, dass mit der fortschreitenden Verbreitung des Phänomens auch die Orientierung an jenen hoch sichtbaren Inhalten zugenommen hat, die vor allem durch Inselmedien oder – allgemeiner – durch kommerzielle Anbieter von Informationen und Diensten bereitgestellt werden. Was jedoch geblieben ist, ist die grundsätzlich fordernde und kritische Auseinandersetzung mit eben diesen Informationen im Modus der Weblog-Kommunikation.

Die in diesem Abschnitt zusammengetragenen Erkenntnisse abschließend betrachtend, können folgende Ansatzpunkte für die Erfassung und Analyse von Nachrichten-Referenz-Netzwerken in der Blogosphäre herausgestellt werden:

1. Der besondere Charakter der „sich drehenden Rezeptions-Produktionsbewegung“ (Eigner 2003: 123) der Bloggerinnen und Blogger kommt mit dem Setzen neuer Referenzen im Rahmen des Schreibens und des Publizierens von Postings zum Ausdruck und kann somit beobachtet, nachvollzogen und beschrieben werden. Das Verfolgen von Links bietet die Möglichkeit, den Verlauf von Kommunikationsprozessen rekonstruieren, und ferner auch analysieren zu können, inwiefern die Produktion neuer Mitteilungen von der Existenz vorgängiger Mitteilungen beeinflusst wurde.
2. Von kommunikativen Selektionen (Signifikanz und Relevanz) ausgehend lassen sich unter Nutzung von im Netz generierten Metainformationen über die Blogosphäre Themen- und Diskursräume bestimmen. Sofern zu den einzelnen Diskursen beitragende Blogs erfasst werden, können die zwischen einzelnen Nachrichten bestehenden Verbindungen als Netzwerk rekonstruiert werden. Ferner lassen sich diese Weblogs auch darauf hin untersuchen, ob sie nicht nur über Postings, sondern auch über Blogrolls miteinander verbunden sind, oder ob sich Diskussionen auf den Blogs (Kommentare) in ihrer Intensität voneinander unterscheiden. In weiteren Arbeitsschritten wäre das so rekonstruierte Nachrichtennetzwerk auf seine *strukturellen Merkmale* hin zu untersuchen. Werden Diskussionen vornehmlich unter Nutzung des eigenen Weblogs, d.h. via Posting geführt, oder werden Kommentare bevorzugt? Gibt es Zentren der Diskussion? Inwiefern konvergieren Kommunikations- bzw. Diskussionsnetzwerke mit „fest“ definierten (Blogroll) Weblog-Netzen? Inwiefern divergieren sie? Eine solche Vorgehensweise dürfte es erlauben, umfangreiche Informationen über Kommunikationszusammenhänge zu gewinnen, *ohne* die individuellen (kommunikativen) Ziele einzelner Akteure in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen zu müssen.
3. Um rekonstruierte Nachrichten-Referenz-Netzwerke detailliert beschreiben zu können ist es ferner nötig, geeignete Indikatoren zu finden, die fokussiert und präzise über die Relevanz von einzelnen Mitteilungen innerhalb des Kommunikationsprozesses wie auch über die Struktur des Gesamtnetzes Auskunft geben. Die soziale Sichtbarkeit (vgl. auch Kiefer 2005) von Mitteilungen und Themen, welche auf Nachrichten miteinander verbindenden Referenzen (eingehende und ausgehende Referenzen)

beruht, wäre als eine Möglichkeit der Nachrichtencharakterisierung und –beschreibung zu nennen. Zu klären wäre im Hinblick auf solche Indikatoren auch, ob und inwiefern sie auf das Wirken „kommunikativer Mechanismen“ (z.B. Auswahl/Selektion von Informationsgehalten durch Akteure bei Orientierung an der sozialen Sichtbarkeit von Mitteilungen) hindeuten (können). Das Gesamt der kommunikativen Anschlüsse ist auf erkennbare Muster hin zu untersuchen; die Ergebnisse dieser Beobachtungen sind zu idealtypischen Kommunikationsmustern (für erste Beispiele siehe erneut Abschnitt 2 des vorliegenden Textes sowie Schmitt 2004) zu verdichten. Die Dynamik der Kommunikation sollte hierbei besondere Beachtung erfahren.

4. Lassen sich für die Blogosphäre von Diskussion zu Diskussion immer wiederkehrende typische Muster des Anschlusses von Nachrichten an Nachrichten in der Kommunikation feststellen, so ist zu überprüfen, inwieweit sich diese von kommunikativen Anschlüssen in anderen Genres der CMC unterscheiden. In diesem Zusammenhang ist vor allem zu untersuchen, wie bzw. auf welche Art und Weise es technisch vorgegebene Möglichkeiten des Referenzierens vermögen, den Kommunikationsprozess vorzustrukturieren, d.h. ob und inwiefern technische und semantische Referenzstrukturen eventuell eine Annäherung aneinander erfahren.

Was hiermit vorgezeichnet ist, sind Eckpunkte für die weiterführende und fokussiert verfahrenende Erforschung der Genese und Struktur von Nachrichten-Referenz-Netzwerken in der Blogosphäre, welche in Zukunft noch zu leisten ist. Ebenso bietet es sich an zu überprüfen, ob die skizzierte Vorgehensweise Anwendung auf weitere Online- wie Offline-Kommunikationsprozesse finden kann.

4 Ausblick – Zukunft: Weblog?

Als neue Art von Publikationen konkurrieren Weblogs nicht nur mit privaten Homepages, kommerziellen Seiten und professionell verantworteten Media-Sites, sondern auch mit anderen Weblogs um die – wie immer begrenzte – Aufmerksamkeit der Internetnutzerin und des Internetnutzers. Ross Mayfield und Joichi Ito zufolge entwickeln sich in der Blogosphäre heterogene Netzwerke der Kommunikation bzw. kommunikative Zusammenhänge, die sich hinsichtlich der jeweiligen Bedeutung und Tragweite ihrer Links unterscheiden lassen und deren Erscheinungsform in erster Linie der unterschiedlichen Erreichbarkeit von Kommunikationen füreinander geschuldet ist. Wessen und wie viel Aufmerksamkeit können die Postings eines Bloggers/einer Bloggerin ziehen? Eine Frage, die vor allem vor dem Hintergrund der enormen Menge an Inhalten im Netz von großer Bedeutung ist. Für Weblogs ist typisch, dass sie im ersten Moment häufig aufgebaut werden, um den eigenen Gedanken und Ansichten neuen Raum bzw. einen neuen, Kommunikationen anregenden Rahmen zu geben; um ihnen, verglichen mit sonstigen Möglichkeiten, „freieren“ Lauf lassen zu können. Es sind Freunde, so genannte „strong-tie peers“, die normalerweise als erste von einem Weblog erfahren: „Many bloggers create their weblogs in order to communicate with their strong tie peers, linking to and communicating within this small group at the creative level“ (Ito 2004).²⁷ Im

²⁷ Ross Mayfield beschreibt die Stufen der Entwicklung von bloggestützten Kommunikationszusammenhängen mit den Begriffen „creative level“, „social level“ und „political level“ (im Sinne von „öffentlich“). Vergleiche *kommunikation@gesellschaft*, Jg.6, 2005, Beitrag 7

Rahmen der Diskussion mit Freunden („creative level“) spielen im Wesentlichen Kommentare und, sofern die strong-tie peers ebenfalls eigene Weblogs unterhalten, Permalinks und Trackbacks in diesen Weblogs eine wichtige Rolle. In der Blogosphere gibt es unzählige dieser Mikro-Netze, und häufig bleiben sie als solche klein. Ein bloggestützter Kommunikationsprozess weitet sich – so beschreibt es Ito – aus, sobald in kleineren Zusammenhängen diskutierte Sachverhalte derart verlinkt werden, dass sie für eine breitere Schicht an Rezipienten zugänglich werden. Von besonderer Relevanz werden schließlich Weblogs, welche über eine immer größere Leserschaft verfügen. Doch lassen wir noch einmal Joichi Ito selbst zu Wort kommen, welcher mit Bezug auf Ross Mayfields „Ecosystem“ des Bloggings schreibt: „At some point, someone in the peer group will discover some piece of information or point of view which resonates with the next, social level. The larger number of social acquaintances will pick up those entries that they believe may be interesting to others in their individual social networks. In this way, a small group focusing on a very specific topic can trigger a weak-tie connection carrying useful information to the next level. If this information resonates with even more bloggers, the attention given the source will increase rapidly. The individual or group who created the original comment or post will also continue to participate in the conversation, since they can be aware, through technorati or blogdex, of all the links to the original piece of information as they propagate. Weblogs create a positive feedback system, and with tools for analysis like technorati, we can identify the importance of information at the political level by tracking its movement across the weak ties between networks and network levels“ (ebd.).

Was also zu einer neuen Form des Auffindens und Generierens von Inhalten in der Blogosphere führt, ist die spezifische Art und Weise des Umgangs mit der Möglichkeit des Verlinkens, oder – schärfer formuliert – dem Definieren von Relationen und kommunikativen Beziehungen *als* Links (vgl. hierzu auch Schmidt 2005: 22 ff. bzw. 27 ff. sowie Marlow 2004). Je mehr individuelle und schließlich auch gesellschaftliche Relevanz einem Sachverhalt abgewonnen werden kann, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich ein Kommunikationszusammenhang in der Blogosphere ausbildet und ausweitet, da sich Anschlusswahrscheinlichkeiten einzelner Nachrichten, Mitteilungen oder Dokumente erhöhen (vgl. zur signifikanz- und relevanzbasierten Anschlussoffenheit von Mitteilungen Malsch 2005: 177 ff. sowie 223 ff.). Die Anschlusswahrscheinlichkeit eines Sachverhalts oder Themas kann in der Blogosphere über den kommunikativen Zusammenhang an sich hinaus schließlich auch noch eine zusätzliche Steigerung erfahren, sofern Metakommunikationen über das „Referenziert- und Re-Referenziert-Werden“ von Blog-Einträgen informieren. Indem z.B. Blogdex über die Anzahl der Links informiert, die ein Weblog-Posting oder eine Website bereits auf sich vereinigen konnte und daraus eine Rangfolge der wichtigsten, sich in der Blogosphere verbreitenden Informationen erstellt, werden *zunächst individuell ausgebildete Relevanzen fremdbeobachtend auf eine neue Stufe gehoben und als community-relevant ausgewiesen*. Da Tools wie Blogdex oder auch Technorati selbst über eine recht hohe Sichtbarkeit verfügen, wird die Chance auf Selbstverstärkungseffekte erhöht. Diese treten auf, sobald Sinngehalte bzw. Informationen, die aus diesen Metakommunikationen gewonnen

für Kommentare Ross Mayfields' zur Entwicklung der Blogosphere insbesondere seinen Weblog <http://www.ross.typepad.com>.

kommunikation@gesellschaft, Jg.6, 2005, Beitrag 7

http://www.soz.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B7_2005_Perschke_Luebecke.pdf

werden können, Nutzerinnen und Nutzern wiederum dazu dienen, sich am Kommunikationsprozess zu beteiligen. Wird hier rezipiert, bedeutet dieses nichts anderes, als dass die Wahrscheinlichkeit neuer Kommunikationsanschlüsse steigt. Ob und inwiefern solche Selbstverstärkungseffekte für die Kommunikation via Weblog von Bedeutung sind, steht selbstverständlich im Detail ausführlich zu bestimmen.

Was sind Weblogs? Und worin liegt ihre Bedeutung für das World Wide Web? Unsere Antwort lautet: Weblogs und die auf ihren Seiten enthaltenen Nachrichten sind die Knotenpunkte verzweigter Kommunikationsnetzwerke, deren Strukturen sich (auch) in Abhängigkeit von den Ereignissen in anderen Kommunikationsnetzwerken entwickeln. Durch die hohe Anzahl von Links und die weitreichenden Möglichkeiten, neue Nachrichten als Knotenpunkte schaffen, oder in Abhängigkeit vom eigenen Status (Bloggende, LeserInnen) auch neue Links unterschiedlichster Art setzen oder „provizieren“ (Track- oder Pingback) zu können, sind Weblogs zu einer Art „Schrittmacher“ für das World Wide Web geworden. Als „(...) webpage developed as a record of the user's latest browsing, which was made available for other's interest“ (Matheson 2004: 448), stellen Filter-Weblogs zunächst eine ganz besondere Art von Portal dar. Ein Portal, das aufgrund seiner thematischen Fokussierung, der mit ihm verbundenen Zielsetzungen oder auch aufgrund des Stils der Autorin oder des Autors der Userin und dem User helfen kann, sich im Netz zu orientieren und individuell oder kollektiv relevante Mitteilungen zu finden. Über Einträge, Kommentare und Links lassen es Weblogs auf unterschiedliche Art und Weise zu, dass sich Kommunikationen miteinander verknüpfen. Blicken wir gespannt nach vorn, was in der Blogosphere noch alles passieren wird – Zukunft: Weblog!

5 Referenzen

Albrecht, Steffen; Maren Lübcke, Thomas Malsch und Christoph Schlieder, 2005, Scalability and the Social Dynamics of Communication. On Comparing SNA and COM as Models of Communication Networks, in: Klaus Fischer (Hg.): Socionics: Its Contributions to the Scalability of Complex Social Systems. Berlin, Heidelberg, New York. Springer (Im Erscheinen).

Anjewierden, Anjo; Rogier Brussee und Lilia Efimova, 2004, Shared Conceptualisations in Weblogs. S. 110-138, in: Thomas N. Burg (Hg.): BlogTalk 2.0. The European Conference on Weblogs. Krems. Donau-Universität Krems.

Barabási, Albert-László, 2003, Linked. How Everything Is Connected to Everything Else and What It Means for Business, Science, and Everyday Life. With a New Afterword. New York u.a. Plume/Penguin Group.

Beyrer, Klaus und Michael Andritzky (Hg.), 2002, Das Netz. Sinn und Sinnlichkeit vernetzter Systeme. Heidelberg. Edition Braus.

Blood, Rebecca, 2002, Weblogs: A History and Perspective. S. 7-16, in: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA. Perseus Books Group.

- Brøndmo, Hans-Peter, 2005, How will tags color the Web?
<http://www.clickz.com/experts/brand/sense/article.php/3494361>, Stand: 14. April 2005.
- Bunge, Mario, 2003, Emergence and Convergence: Qualitative Novelty and the Unity of Knowledge. Toronto, Buffalo, London. University of Toronto Press.
- Burg, Thomas N., 2004a, Monster Media – Zum Neuartigen angesichts von Weblogs. Skizzen zu Zentrum und Peripherie als heuristische Metaphern angesichts innovativer Publikations- und Kommunikationspraktiken im Web.
<http://www.randgaenge.net/gems/PDF/MonsterMediaDeutsch.pdf>, Stand: 16. April 2005.
- Burg, Thomas N., 2004b, Social Software – an emancipation? On the manifold ways of making ideas and individuals present and visible. S. 7-14, in: Ders. (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krems. Donau-Universität Krems.
- Chesher, Chris, 2005, Blogs and the crisis of authorship. Paper presented at Blogtalk Downunder, May 19-22. Sydney. http://www.incsb.org/blogtalk/?page_id=40, Stand: 24. Juli 2005.
- Copeland, Henry, 2004, Blog reader survey.
http://www.blogads.com/survey/blog_reader_survey.html, Stand: 24. Juli 2005.
- Dibbell, Julian, 2002, Portrait of the Blogger as a Young Man. S. 69-77, in: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA. Perseus Books Group.
- Doctorow, Cory; Rael Dornfest, J. Scott Johnson, Shelley Powers, Benjamin Trott und Mena G. Trott, 2002, Essential Blogging. Sebastopol u.a. O'Reilly & Associates, Inc.
- Eco, Umberto, 1977, Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Aus dem Italienischen übersetzt von Günter Memmert. Frankfurt a. M. Suhrkamp Verlag.
- Eigner, Christian, 2003, Wenn die Medien zu oszillieren beginnen: (Dann macht es) BLOG! S. 115-125, in: Christian Eigner, Helmut Leitner, Peter Nausner und Ursula Schneider (Hg.): Online-Communities, Weblogs und die soziale Rückeroberung des Netzes. Graz. Nausner & Nausner Verlag.
- Flusser, Vilém, 2003, Kommunikologie. Hg. von Stefan Bollmann und Edith Flusser. 3. Auflage. Frankfurt a. M. Fischer Taschenbuchverlag.
- Gillmor, Dan, 2004, We the Media. Grassroots Journalism by the People, for the People. Sebastopol. O'Reilly Media, Inc. <http://www.oreilly.com/catalog/wemedia/book/index.csp>, Stand: 26. Juli 2005.
- Graham, Brad L., 2002, Why I Weblog: A Ruminaton on Where the Hell I'm Going with this Website. S. 34-40, in: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA. Perseus Books Group.
- Gruhl, Daniel; R. Guha, David Liben-Nowell und Andrew Tomkins, 2004, Information Diffusion Through Blogspace. S. 491-501. WWW2004. May 17-22, 2004. New York. <http://www.www2004.org/proceedings/docs/1p491.pdf>, Stand: 19. Juli 2005.
- kommunikation@gesellschaft, Jg.6, 2005, Beitrag 7*

Hendrick, Stephanie und Therese Örnberg, 2004, The weblog as an immersive space: Moblogging Jokkmokk 2004. S. 201-236, in: Thomas N. Burg (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krems. Donau-Universität Krems.

Herring, Susan C.; Lois Ann Scheidt, Sabrina Bonus und Elijah Wright, 2005a, Weblogs as a bridging genre, *Information Technology and People* 18.2: 142-171.

Herring, Susan C.; Inna Kouper, John C. Paolillo, Lois Ann Scheidt, Michael Tyworth, Peter Welsch, Elijah Wright und Ning Yu, 2005b, Conversations in the Blogosphere. An Analysis "From the Bottom Up". Proceedings of the Thirty-Eighth Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-38). Los Alamitos. IEEE Press. <http://www.blogninja.com/hicss05.blogconv.pdf>, Stand: 24. Juli 2005.

Höflich, Joachim R., 1998, Computerrahmen und Kommunikation. S. 141-174, in: Elisabeth Prommer und Gerhard Vowe (Hg.): *Computervermittelte Kommunikation. Öffentlichkeit im Wandel.* kommunikation audiovisuell. Bd. 26. Konstanz. UVK Medien Verlagsgesellschaft mbH.

Hourihan, Meghan, 2002, What We're Doing When We Blog. <http://oreillynet.com/pub/a/javascript/2002/06/13/megnut.html>, Stand: 19. Juli 2005.

Ito, Joichi, 2004, Weblogs and Emergent Democracy. Edited by Jon Lebkowsky. Version 3.2. <http://joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html>, Stand: 20. Januar 2005.

Kiefer, Peter, 2005, Softwaregestützte Analyse der Sichtbarkeit von Themen in internetbasierten Kommunikationsprozessen. Diplomarbeit. [Masch. – schr.] Bamberg.

Krishnamurthy, Sandeep, 2002, The Multidimensionality of Blog Conversations: The Virtual Enactment of September 11. Version 1.0. Paper presented at Internet Research 3.0. Maastricht. The Netherlands. <http://www.aoir.org/members/papers3/AOIR>, Stand: 12. April 2005.

Lübcke, Maren und Rasco Perschke, 2004a, Actors Invisibility: About the Necessity to Re-Think Internet Research, in: Cor van Dijkum, Jörg Blasius, Henk Kleijer und Branko van Hilten (Hg.): *Proceedings of the Sixth International Conference on Social Science Methodology. Recent Developments and Applications in Social Research Methodology.* August 17-20, 2004. Amsterdam, The Netherlands.

Lübcke, Maren und Rasco Perschke, 2004b, Communication Networks: Developing a New Framework for Describing and Analysing On-line Communication, in: Cor van Dijkum, Jörg Blasius, Henk Kleijer und Branko van Hilten (Hg.): *Proceedings of the Sixth International Conference on Social Science Methodology. Recent Developments and Applications in Social Research Methodology.* August 17-20, 2004. Amsterdam, The Netherlands.

Luhmann, Niklas, 1998, *Die Gesellschaft der Gesellschaft.* Frankfurt a. M. Suhrkamp.

Luhmann, Niklas, 1999, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie.* 7. Auflage. Frankfurt a. M. Suhrkamp.

kommunikation@gesellschaft, Jg.6, 2005, Beitrag 7

http://www.soz.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B7_2005_Perschke_Luebcke.pdf

Luhmann, Niklas, 2000, Was ist Kommunikation? S. 41-63, in: Peter Gente, Heidi Paris und Martin Weinmann (Hg.): Niklas Luhmann. Short Cuts. Frankfurt a. M. Zweitausendeins.

Malsch, Thomas und Christoph Schlieder, 2004, Communication without Agents? From Agent-Oriented to Communication-Oriented Modeling. S. 113-133, in: Gabriela Lindemann, Daniel Moldt und Mario Paolucci (Hg.): Regulated Agent-Based Social Systems. First International Workshop, RASTA 2002, Bologna, Italy, July 16, 2002. Revised Selected and Invited Papers. Berlin, Heidelberg, New York. Springer-Verlag.

Malsch, Thomas, 2005, Kommunikationsanschlüsse – Zur soziologischen Differenz von realer und künstlicher Sozialität. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Marlow, Cameron, 2004, Audience, structure and authority in the weblog community. Paper presented at the 54th Annual Conference of the International Communication Association, May 27-31, 2004. New Orleans. <http://www.overstated.net/media/ICA2004.pdf>, Stand: 18. Mai 2005.

Martin-Jung, Helmut, 2005, Die große Bühne der Einsamen. Schreiben, Senden und Verlinken – aus dem Nichts entstand ein neues Medium, das manche Nutzer an die Grenze zur Sucht bringt. Süddeutsche Zeitung. 39: 3.

Matheson, Donald, 2004, Weblogs and the epistemology of the news: some trends in online journalism. *new media & society* 6.4: 443-468.

Merelo, Juan J., Beatriz Prieto und Fernando Tricas, 2004, Blogosphere community formation, structure and visualization. S. 23-37, in: Thomas N. Burg (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krams. Donau-Universität Krams.

Messmer, Heinz, 2003a, Der soziale Konflikt. Kommunikative Emergenz und systemische Reproduktion. *Qualitative Soziologie*. Bd. 5. Stuttgart. Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft GmbH.

Messmer, Heinz, 2003b, Konflikt und Konfliktepisode. Prozesse, Strukturen und Funktionen einer sozialen Form. *Zeitschrift für Soziologie*. 32.2: 98-122.

Oswald, Markus, Brigitte Römer-Nosseck, Christina Böhm, Erich Gstrein und Markus F. Peschel, 2004, Enhancing Blogs with a Dual Interaction Design – Concepts and First Experiences. S. 165-179, in: Thomas N. Burg (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krams. Donau-Universität Krams.

Perschke, Rasco, 2005, Weblogs – Ein neuer Typus der Internet-Kommunikation? Working Paper. Hamburg. Arbeitsbereich Technikbewertung und Technikgestaltung. [Masch. – schr.] Hamburg University of Technology.

Powazek, Derek M., 2002, What the Hell Is a Weblog and Why Won't They Leave Me Alone? S. 3-6, in: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA. Perseus Books Group.

Prillinger, Horst, 2004, Are You Serious? The potential and the reality of weblogs as mass media, and why they matter. S. 83-95, in: Thomas N. Burg (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krems. Donau-Universität Krems.

Rafaeli, Sheizaf und Fay Sudweeks, 1997, Networked Interactivity, Journal of Computer-Mediated Communication 2.4.

<http://www.ascusc.org/jcmc/vol2/issue4/rafaeli.sudweeks.html>, Stand: 05. April 2005.

Schmidt, Jan, 2005, Praktiken des Bloggens. Strukturierungsprinzipien der Online-Kommunikation am Beispiel von Weblogs. Abschlussbericht zum Forschungsaufenthalt am „Zentrum für neue Medien“ der Donau-Universität Krems. Österreich. <http://www.bamberg-gewinnt.de/wordpress/wp-content/pdf/PraktikenDesBloggens.pdf>, Stand: 19. Juli 2005.

Schmitt, Marco, 2004, Communication-oriented Modelling – Transforming the Social Visibility of Communication Processes into Cognitive Visibility. COSIGN 2004, 14 – 16 September 2004. Croatia. University of Split.

<http://www.cosignconference.org/cosign2004/papers/Schmitt.pdf>, Stand: 24. Juli 2005.

Shirky, Clay, 2003, Social Software and the Politics of Groups. First Published March 9, 2003 on the “Networks, Economics, and Culture” mailing list.

http://www.shirky.com/writings/group_politics.html, Stand: 18. Mai 2005.

Watts, Duncan J., 2003, Six Degrees. The Science of a Connected Age. With a New Chapter. New York, London. W. W. Norton & Company, Inc.

Wehner, Josef, 1997, Medien als Kommunikationspartner. Zur Entstehung elektronischer Schriftlichkeit im Internet. S. 125-149, in: Lorenz Gräf und Markus Krajewski (Hg.): Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk. Beiträge zur empirischen Sozialforschung. Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln. Frankfurt a. M. Campus Verlag.

Wijnia, Elmine, 2004, Understanding Weblogs: a communicative perspective. S. 38-82, in: Thomas N. Burg (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krems. Donau-Universität Krems.

Wolf, Anneke, 2002, Diaristen im Internet. Vom schriftlichen Umgang mit Teilöffentlichkeiten. *kommunikation@gesellschaft. soziologie * telematik * kulturwissenschaft* 3: 1-18.

http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B6_2002_Wolf.pdf, Stand: 26. Juli 2005.

Kontakt zu den Autoren:

Rasco Perschke, M.A.

perschke@tu-harburg.de

Maren Lübcke

maren.luebcke@tu-harburg.de

kommunikation@gesellschaft, Jg.6, 2005, Beitrag 7

http://www.soz.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B7_2005_Perschke_Luebcke.pdf

Bitte diesen Artikel wie folgt zitieren:

Perschke, Rasco; Lübcke, Maren (2005): Zukunft Weblog?! – Lesen, Schreiben und die Materialität der Kommunikation. Anmerkungen zu einem neuen Typus der Online-Kommunikation aus kommunikationstheoretischer Sicht. In: Schmidt, Jan / Schönberger, Klaus / Stegbauer, Christian (Hrsg.) (2005): Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblogforschung. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft 2005. Online-Publikation: http://www.rz.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B7_2005_Perschke_Luebcke.pdf.